

Galwerner Zeitung

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

DONNERSTAG, 17. MAI 1951

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

7. JAHRGANG / NR. 74

Besprechungen der Westmächte über Zukunft der Ruhr

Ruhrstatut durch Montanunion überholt / Schumanplan-Zwischenkonferenz

PARIS. Zwischen Vertretern der drei Westmächte werden in Kürze über die Fragen des Ruhrstatuts Geheimbesprechungen auf höchster Ebene stattfinden, gab am Mittwoch die französische Regierung bekannt.

Vorerst bestünden keine Pläne, eine öffentliche Konferenz über die Revision des Ruhrstatuts einzuberufen. Vielmehr würde diese Frage zunächst hinter verschlossenen Türen erörtert. Die französische Regierung hatte bereits vor vier Wochen bekanntgegeben, daß sie beabsichtige, eine Konferenz der Westmächte über die Zukunft der Ruhr einzuberufen, da sich das Ruhrstatut mit dem Schumanplan nicht vertrage und durch die Montanunion überholt sei.

Die Sachverständigen der drei Westmächte werden voraussichtlich am kommenden Montag in Paris zusammentreten, um die Geheimbesprechungen vorzubereiten.

Die erste Zwischenkonferenz über den Schumanplan beginnt im Haus der Länder in Unkel am Rhein. Die Delegationen der sechs am Schumanplan beteiligten Länder kommen zum ersten Male nach der Pariser Unterzeichnung des Schumanplans durch die Außenminister zusammen, um über die noch offenen Fragen des Vertragswerkes zu verhandeln. Die Konferenz wird voraussichtlich drei Tage dauern. Entscheidungen werden keine getroffen, sondern nur Empfehlungen an die Außenministerkonferenz der Schumanplanländer ausgearbeitet. Diese Empfehlungen werden technische Einzelheiten des Vertrags festlegen, über die die Außenminister während ihrer Konferenz im April noch keine Entscheidung herbeiführen konnten.

„Erschreckende Zustände“?

USA-Senat zu deutschem West-Ost-Handel
WASHINGTON. Der Unterausschuss für Handelsfragen des amerikanischen Senats beschäftigte sich am Mittwoch mit dem Export strategischer wichtiger Güter aus der Bundesrepublik nach Ländern des kommunistischen Blocks.
Der Vorsitzende des Ausschusses, der demokratische Senator O'Conor, erklärte dazu,

der ihm vorliegende vorläufige Bericht enthalte „erschreckende Zustände“. Wie bereits gemeldet, wird der amerikanische Hohe Kommissar McCloy vor einem Untersuchungsausschuss des Senats in Kürze über den deutschen West-Osthandel Bericht erstatten.

„Blitzsitzung“ in Paris

Dauer: Eine halbe Minute

PARIS. Die 52. Sitzung der Außenministerstellvertreter am Dienstagabend dauerte nur etwa eine halbe Minute und war damit die kürzeste der gesamten Vorkonferenz. Die vier Delegierten hatten kaum Zeit, sich zu begrüßen. Der amerikanische Delegierte Jessup stellte lediglich fest, daß keiner der Delegierten das Wort ergreifen wolle, und vertagte die Konferenz.

Sprecher der Westmächte erklärten nach dieser „Blitzsitzung“, die Delegierten der Westmächte hätten bereits klargestellt, daß die drei von ihnen vorgelegten Alternativvorschläge das Äußerste an Konzessionen darstellten, die sie zu machen bereit wären. Nutzbringendes sei hierzu nicht mehr zu sagen. Es liege jetzt bei der sowjetischen Delegation, die Außenministerkonferenz zu ermöglichen. Ein weiteres Zurückweichen und Feilschen komme nicht in Frage.

Angriffsvorbereitungen beendet

Starke Regenfälle in Korea

TOKIO. Die Wiederaufnahme der kommunistischen Frühjahrsoffensive in Korea steht nach Ansicht von Frontoffizieren der UN-Streitkräfte unmittelbar bevor. Der Nachschubverkehr im Frontgebiet der Kommunisten habe plötzlich aufgehört, woraus zu schließen sei, daß die Kommunisten ihre Angriffsvorbereitungen abgeschlossen hätten. Es wird vermutet, daß die Offensive heute beginnt.

Bei starken Regenfällen haben am Dienstag rotchinesische Truppen im Mittelabschnitt die Flüsse Choyang und Pukhan überschnitten und auf dem Südufer neue Stellungen bezogen. Die Spitzen der chinesischen Verbände stehen etwa 20 km südlich des 38. Breitengrades.

„Falscher Krieg mit falschem Feind“

USA-Generalstabschef Bradley vor dem Untersuchungsausschuss des Senats

WASHINGTON. Die USA seien noch nicht stark genug, um es auf eine Auseinandersetzung mit der Sowjetunion ankommen zu lassen und könnten deshalb nicht durch die Verwirklichung der Vorschläge General MacArthurs das Risiko eines neuen Weltkrieges eingehen, erklärte der Vorsitzende des gemeinsamen Stabes der amerikanischen Streitkräfte, General Omar Bradley, vor dem Außenpolitischen und dem Wehrausschuss des amerikanischen Senats.

Die Mitglieder des gemeinsamen Stabes seien weit eher in der Lage, die militärischen Möglichkeiten der USA richtig einzuschätzen, als General MacArthur. Die militärische Stärke Amerikas sei den Kommunisten bekannt. Diese seien sich wohl bewusst, daß die USA nicht in der Lage wären, ihnen ein Ultimatum zu stellen. Andererseits seien sie auch über das Potential Amerikas und seiner Verbündeten unterrichtet und wüßten genau, daß sie auf lange Sicht keinen Krieg gegen die USA gewinnen könnten.

Solange der Konflikt auf seinem gegenwärtigen Umfang beschränkt bleibe, könnten die USA den Kampf mit geringsten Kräften führen.

Wenn er dagegen auf das kommunistische China ausgedehnt werde, würden weitere amerikanische Streitkräfte gebunden, ohne daß

die Sowjetunion einen einzigen Soldaten in den Kampf zu schicken brauche. Dem Krell könne wahrscheinlich nichts gelegener kommen als eine derartige Entwicklung.

Wie in Berlin und Griechenland seien die USA in Korea bestrebt, zu verhindern, daß ein weiteres Gebiet unter die Herrschaft der Kommunisten falle. In diesem Sinne gesehen, sei der Kampf in Korea nichts weiter als eine Phase in der Auseinandersetzung mit dem ideologischen Machtzentrum Sowjetunion.

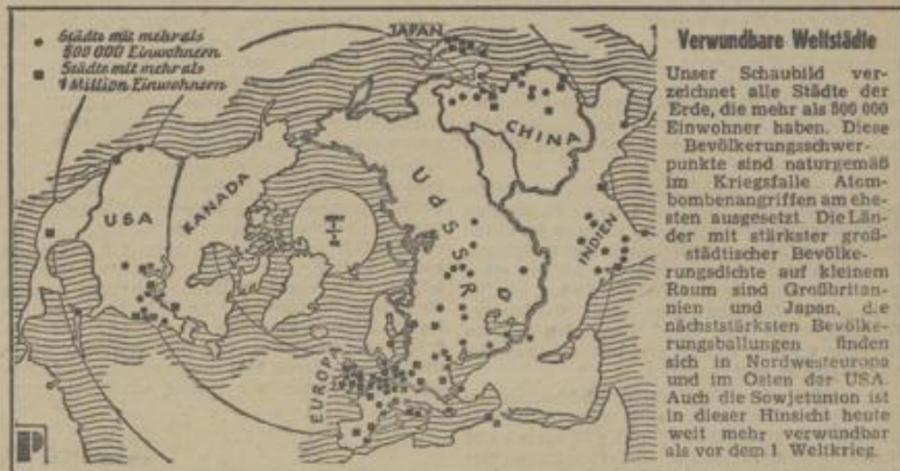
Es werde alles versucht werden, um den Krieg in Korea zu beenden, ohne ihn auf weitere Gebiete auszudehnen. Erst wenn sich dies als unmöglich erweise, würden möglicherweise andere Maßnahmen ergriffen. Von einer Beschäftigungspolitik könne erst dann die Rede sein, wenn einem Aggressor ein freies Gebiet kampffrei überlassen werde. Das sei in Korea nicht der Fall. MacArthurs Plan würde die USA „in den falschen Krieg, am falschen Platz, zur falschen Zeit und mit dem falschen Feind verwickeln“, und das Risiko eines weltweiten Krieges vergrößern.

Zu einer „wahren europäischen Union“

Beratende Versammlung des Europarats hat ihre Frühjahrsitzung beendet

STRASSBURG. Die Beratende Versammlung des Europarats hat ihre zehntägige Frühjahrsitzung am Dienstagabend mit einem Appell an den Ministerrat abgeschlossen, ihren Zuständigkeitsbereich zu erweitern und den Europarat zu einer wahren europäischen Union umzugestalten. Die Versammlung vertagte sich anschließend auf den Herbst dieses Jahres. In der von dem britischen Labour-Abgeordneten Mackay vorgelegten Resolution wird festgestellt, daß „eine Abänderung des Europarats erforderlich ist, wenn die Beratende Versammlung die Rolle spielen soll, die Europa von ihr erwartet. Eine ihrer Hauptforderungen ist die Kontrolle des Europarats über die OEEC und die sozialen und kulturellen Organisationen der Brüsseler Mächte.“

In der Resolution wird die Zulassung Deutschlands als vollberechtigtes Mitglied des Europarats als eine der glücklichsten Errungenschaften der europäischen Einigungspolitik bezeichnet. Im Zusammenhang mit dem Schumanplan äußerte die Versammlung die Erwartung, daß noch andere internationale Insti-



Verwundbare Weltstädte

Unser Schaubild verzeichnet alle Städte der Erde, die mehr als 500 000 Einwohner haben. Diese Bevölkerungsschwerpunkte sind naturgemäß im Kriegsfall Atombombenangriffen am ehesten ausgesetzt. Die Länder mit stärkster großstädtischer Bevölkerungsdichte auf kleinem Raum sind Großbritannien und Japan, die nächststärksten Bevölkerungsbildungen finden sich in Nordwesteuropa und im Osten der USA. Auch die Sowjetunion ist in dieser Hinsicht heute weit mehr verwundbar als vor dem 1. Weltkrieg.

Bemerkungen zum Tage

Eisenbahnschienen und Bajonette

„Noch wissen wir nicht, was der Untersuchungsausschuss des amerikanischen Senats der Bundesrepublik im einzelnen an „Verfehlungen“ in bezug auf den deutschen West-Ost-Handel vorwirft. An die „erschreckenden Zustände“, von denen der Vorsitzende des Ausschusses (s. a. Meldung in dieser Ausgabe) schon im Voraus sprach, vermögen wir nicht ohne weiteres zu glauben, es sei denn, die linke Hand wüßte einmal wieder nicht, was die rechte tut, dürfte es doch in den wenigsten Fällen deutschen Unternehmen möglich sein, nach dem Osten in größerem Umfang zu exportieren, ohne daß die Besatzungsmächte es erlauben. Der prompt erfolgte Antrag Frankreichs bei den UN, in das Ausfuhrverbot für Rotchina auch Transportartikel, Schienen und Lokomotiven einzubeziehen — wie früher gemeldet, stoppte die Bundesregierung dieser Tage den Export eines bereits verladenen Postens Schienen, der nach Osten gehen sollte —, läßt vermuten, daß auch reine Konkurrenzgründe mitspielen, wurde doch früher schon besonders von englischer Seite wiederholt festgestellt, es gehe nicht an, daß die Bundesrepublik aus dem „Kalten Krieg“ Nutzen ziehe und ihre Märkte ausweite, während der Westen alles für Rüstung einsetzen müsse. Nun, die amtliche alliierte Bestätigung, daß für Holland in Solingen Bajonette hergestellt werden, bezeugt, daß wir bereits direkt in die Rüstungsproduktion einbezogen sind. Ob es sich hier um mechanische oder nichtmechanische Waffen handelt, ist gleichgültig. Bajonettstiche gehören jedenfalls auch nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens. Bei klarer Entscheidung für den Westen ist uns dennoch die Produktion von Eisenbahnschienen sympathischer als die von Bajonetten. Eisenbahnschienen lassen sich auch im Frieden verwenden, Bajonette dagegen kaum. Nicht einmal Großbritannien ist nach Aussage seiner UN-Hauptdelegierten bereit, ein vollständiges Handelsembargo gegen den Osten zu akzeptieren. Warum also diese lauten Töne gegen die Bundesrepublik?“

Der Appetit kommt mit dem Essen

„Seit Monaten hämmert man uns ein, die Sonderumsatzsteuer sei gar nicht so schlimm. Nur gewisse Warengruppen des „gehobenen Bedarfs“ solle sie treffen. Plötzlich wurde dann bekannt, daß sie 800 Millionen DM erbringen soll — so hoch seien die damit zu deckenden Ausgaben. Findige Köpfe im Bundesfinanzministerium sind neuerdings sogar (endlich) darauf gekommen, daß die Erträge aus anderen Steuerarten sinken könnten, weil die Sonderumsatzsteuer ja doch den Konsum (und

damit die Steuererträge) senken müsse und werde. Demnach habe die Sonderumsatzsteuer mindestens 1 Milliarde, möglichst aber mehr zu erbringen. Der Appetit kommt mit dem Essen!“

Rechnet sich der Verbraucher aus, was das bedeutet, beginnt ihm zu dämmern, daß es ihm ganz rabiat an den Krügen geht? Der gesamte private Verbrauch hat 1950 im Bundesgebiet 47,9 Milliarden DM betragen — Ernährung, Möbel und Hausrat, Bekleidung, Heizung und Beleuchtung, Körperpflege und Genußmittel — alles einbezogen. Ernährung, Heizung und Beleuchtung kann man nicht weiter besteuern, auch die Genußmittel sind schon überbelastet; Möbel, Hausrat, Körperpflege stellen zum Teil weit überwiegend ausgesprochenen Massenbedarf dar. Nimmt man diese Posten aus der Rechnung — der für Ernährung allein beträgt 20 Milliarden —, dann bleiben vielleicht 10 bis 15 Milliarden an Verbrauch übrig, der über dem absoluten Existenzminimum liegen dürfte.

Auch diesen wird man zu höchstens der Hälfte für die Steuer erfassen können, also mit 5–8 Milliarden DM. Eine Milliarde entspräche dann einer Belastung von etwa 15–20 Prozent der Ladenpreise, im Durchschnitt. Damit läge aber die Steuerquelle — insbesondere bei Kleidung, Schuhen, Wäsche — mitten im Massenkonsum, denn das schaffende Volk verlangt seinen Anteil am Sozialprodukt nicht nur der Menge nach, sondern — für den Süden der Bundesrepublik gilt das in besonderem Maße — auch in qualitativer Hinsicht. — Nun werden dem Verbraucher wohl langsam die Augen aufgehen!

1,2 Millionen unterste Grenze?

„1,51 Millionen Arbeitslose bei etwa 21 Millionen Erwerbspersonen, das sind die Zahlen, mit denen die Lage unseres Arbeitsmarktes gekennzeichnet ist. Nach einem verlorenen Krieg und seinen noch lange nicht überwundenen Folgen ist der Prozentsatz der Arbeitslosen gewiß nicht „katastrophal hoch“, aber er bedeutet ein soziales und ein volkswirtschaftliches Problem, das sich noch vergrößert, wenn die Tatsache in Rechnung gestellt wird, daß mit dem Herbst und dem Winter die Zahl der Arbeitslosen zwangsläufig wachsen muß, während gleichzeitig die Zunahme der Bevölkerung allein durch die Zuwanderung erheblich ist. Die Aussichten, die Zahl der Arbeitslosigkeit wesentlich zu senken, werden jedoch nicht sehr hoch eingeschätzt. Das Arbeitsministerium in Bonn sieht 850 000 als „Dauerarbeitslose“ an und glaubt bei 1,2 Millionen liege die unterste Grenze, die in diesem Sommer erreicht werden könnte. Führende Gewerkschafter halten es für möglich, unter die 1,4-Millionengrenze zu kommen.“

Beide Erwartungen geben gleich wenig Anlaß zum Optimismus, 1,2 bis 1,4 Millionen Arbeitslose, das sind mehr, als eine Volkswirtschaft ohne Schaden auf die Dauer akzeptieren kann. Auch das soziale Problem, das die Arbeitslosigkeit für die Betroffenen bedeutet, wiegt schwer und wird nicht durch die nun zu erwartenden wöchentlichen Unterstützungen von durchschnittlich 25.— DM gelöst. Es ist überdies auch eine politische Notwendigkeit und die Pflicht jeder Regierung, die Arbeitslosigkeit, soweit es geht, zu beseitigen. Dieses „soweit es geht“ dürfte in unserer Lage und mit der Wirtschaftspolitik, die von der Bonner Koalition vertreten wird, bei 500 000 liegen, zu denen im späten Herbst und Winter die saisonbedingte Vermehrung kommen würde. Das Ziel, zu der 500 000-Grenze zu kommen, ist erreichbar und es wäre unverantwortlich, wollte man Zahlen zwischen 1,4 und 2 Millionen etwa als konstante oder unvermeidliche Größe hinnehmen, was manche Stellen bereits tun, indem sie von dem Bestehen eines Problems der Arbeitslosigkeit nichts mehr wissen wollen. Der Wirtschaftsminister pflegt diese Frage in seinen Reden gänzlich zu übergehen.

Olympisches Komitee tagt

BONN. Das Deutsche Olympische Komitee ist am Mittwoch im Hotel „Bergischer Hof“ in Bonn zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten, um über die Möglichkeit einer gemeinsamen Teilnahme ost- und westdeutscher Sportler an den Olympischen Spielen 1952 in Helsinki zu beraten.

Der Präsident des Deutschen Olympischen Komitees, Dr. Karl Ritter v. Halt, teilte nach der Sitzung mit, es sei noch keine Entscheidung gefallen. Am Donnerstag werde man in Hannover mit Vertretern des Ostzonenkomitees zu einer „unverbindlichen“ Aussprache zusammenkommen. Mit Sicherheit sei anzunehmen, daß sowohl die westdeutsche als auch die ostzonale Vertretung getrennt nach Lausanne fahren würden, um dem Exekutiv-ausschuss des Internationalen Olympischen Komitees am kommenden Montag und Dienstag ihre Standpunkte vorzutragen. Die Entscheidung über eine gesamtdeutsche olympische Vertretung wird wahrscheinlich dort fallen.

Festfreude auf der Insel

Englands Hausfrauen stehen um Rationsbücher an

Von unserem Londoner Dr. Sch.-Mitarbeiter

Die englische Hausfrau ist wohl die einzige in Westeuropa, die sich nicht nur mit dem Geldbeutel herumgeschlagen hat, sondern noch immer — und in mancher Beziehung mehr als je — sich überlegen muß, was in aller Welt sie ihrer Familie zum Mittag- und Abendessen vorgesetzen kann. Fleisch, Butter, Fett, Zucker, Tee, Schokolade, Speck, Käse, Eier sind noch immer rationiert und es besteht auch gar keine Aussicht, daß das aufhören wird.

Soeben haben sich die Hausfrauen geduldig anstellen müssen, um ihre Rationsbücher für ein weiteres Jahr abzuholen. Die Konservativen riefen die Frauen auf, sie einfach nicht abzuholen und auf diese Weise der Regierung einen Strich durch die Rechnung zu machen. Aber auch das hilft ja wenig. Denn in England gibt es keinen nennenswerten schwarzen Markt, und ob die Männer dann wirklich aus Überzeugung ein Jahr lang kein Fleisch, keine Butter, keinen Speck usw. essen und vor allem keinen Tee trinken würden?

Nein, so sehr die Frauen diese Ratschläge befolgen möchten, denn sie sind es ja, die den Ärger der Rationsbücher, des Planens und Ein-schränkens haben — sie haben längst resigniert. Apathisch stehen sie in den Geschäften, warten am Freitag vor dem Fleischerladen, um für den Sonntagbraten sich ihre 50-Pfennig-Wochenportion pro Kopf abzuholen — am Samstag wäre es zu spät und bekäme man nur noch Knorpel und Knochen.

Es macht keinen Spaß mehr, Mahlzeiten zusammenzustellen, wenn man doch nicht bekommt, was man möchte, und sich noch nicht einmal aussuchen kann, ob man Schweinefleisch oder Lamm möchte. Zum Kuchenbacken reichen die Eier nicht und so wird in den englischen Haushalten alles gekauft. Man kauft undefinierbare Würstchen und Pasteten, die nicht mehr als 40 Prozent Abfallfleisch enthalten dürfen, man kauft fertige Kuchen, man hat keinen Zucker zum Konfitüre-Einmachen und kauft Marmelade. Kuchen und Nachspeisen haben die erstaunlichsten grellen Farben, giftgrün, knallgelb, rosa usw. Aber da alles künstlich ist, fällt es gar nicht mehr auf.

Nun aber hat es zur Feier der großen Ausstellung auch für die Hausfrauen eine Sensation gegeben — seit elf Jahren darf man zum ersten Male wieder Schlagramm kaufen.

Die Endländerin ist eine gutmütige und patriotische Frau. Man hat ja immer einen guten Grund gehabt, warum man wiederum an den „Heroismus der einfachen, guten englischen Frau und Mutter“ appellierte. Zuerst war es der Krieg, dann war es der Weltmarkt, der nicht mehr Nahrungsmittel hergab, dann waren es die bösen Argentinier, die zu viel Geld verlangten, schließlich die Wiederaufrüstung und jetzt die Weltausstellung.

Nein, sie sind freundlich und freuen sich mit

einer so unmittelbaren Lebenslust selbst an „ihrer“ Ausstellung, daß jedermann von der festlichen Stimmung angesteckt wird. Dabei sind es noch nicht einmal die feinen Viertel von London, die sich schmücken. Gewiß, es gibt die offizielle Ausschmückung der großen Straßen, etwa der Mall und Whitehall und die Beleuchtung der öffentlichen Gebäude, aber spontan und beseligt sind es gerade die einfachen Quartiere, die mitmachen, so z. B. der berühmte „Lambeth Walk“, der dem Schlagramm den Namen gab, der über und über beflaggt ist mit lustigen Fähnchen, die über die ganze Straßenbreite gespannt sind.

Die Ausstellung wurde ja auf der „falschen Seite“ der Themse errichtet, bei den einfachen Leuten drüben, wo normalerweise nie ein Fremder (sei er nun Einheimischer oder Ausländer) hinkommt. Und so empfinden sie die Ausstellung ganz besonders als die ihre und haben sie ins Herz geschlossen.

Im übrigen plante die englische Frau — wie jede andere Frau in den letzten Wochen ihre Frühjahrs Garderobe. Sie konnte sich dabei gestrost Zeit lassen, denn das Wetter war so abscheulich und winterlich kalt, daß ihr selbst ganze Träume von Kleidern nichts genutzt hätten. Die meist fragten Artikel waren denn auch Regenmäntel, Strickjacken und Pullover. Aber jede Frau wartet nur auf den ersten Sonnenstrahl, um ihre duftigen Sommerkleider, dieses Mal die „Fest-Sommerkleider“ anzuziehen. Wie immer wird die Prin-

zessin Margaret den Ton angeben und „ganz geheim“ haben schon so manche Zeitungen ihre Frühlingmode „verraten“. Eine ausgesprochene englische „Festmode“ hat sich jedoch herauskristallisiert. Es ist die übliche Mischung von englischen Tweeds mit „den englischen Begriffen und englischem Klima angepaßten“ Pariser Vorbildern.

Mit einiger Verspätung wird nun der andere Teil der Weltausstellung, die „Vergnügungsgärten“, eröffnet. An solchen Stellen kann man das englische Volk sehen, wie es vor den Puritanern war, lebensfreudig, laut, lustig, fast derb, voll Genügsamkeit. Nun muß nur noch das Wetter mitspielen. Denn wenn die Engländer auch unter einem Regenschirm vergnügt sein können — den Ausländern fällt das halt doch schwer.

Gnadengesuch an Truman

Letzter Versuch für Landsberghäftlinge

WASHINGTON. Die Verteidiger der sieben zum Tode verurteilten Landsberghäftlinge richteten am Dienstag ein Schreiben an Präsident Truman, um die Vollstreckung der Todesurteile zu verhindern. Die Gnadengesuche wurden von dem amerikanischen Rechtsvertreter der zum Tode Verurteilten, dem Rechtsanwalt Warren Magee, gleichzeitig an Außenminister Dean Acheson und Verteidigungsminister George Marshall gerichtet. In Washington wird dazu erklärt, diese Gesuche stellten die letzte Möglichkeit dar, die Hinrichtung der sieben Häftlinge abzuwenden, da die Rechtsmittel erschöpft sind, nachdem der Oberste Bundesgerichtshof der Vereinigten Staaten den Revisionsantrag der sieben Verurteilten zum zweitenmal abgelehnt hat.

Kleine Weltchronik

KARLSRUHE. Das Bundesverfassungsgericht wird nach einer Ankündigung von Bundesjustizminister Dehler schon am 1. Juni und nicht erst am 1. August seine Tätigkeit aufnehmen. Eine seiner ersten Aufgaben werde die Entscheidung über die eventuelle Verfassungswidrigkeit der Sozialistischen Reichspartei sein; ferner werde es sich mit dem Einspruch der SPD gegen das Petersberger Abkommen dem Protest der sächsischen Regierung gegen das Gesetz zur Neuordnung des südwestdeutschen Raums und dem Einspruch des deutschen Gemeindeflags gegen das Gesetz über die Versorgung vertriebener Beamter und ehemaliger Wehrmachtangehöriger (Artikel 131) zu befassen haben. Außerdem lägen noch 24 weitere Verfassungsbeschwerden vor.

KARLSRUHE. Der Finanzausschuß des württemberg-badischen Landtags hat beschlossen, daß Versorgungsempfänger von Württemberg-Baden bei Versorgungsbezügen bis 350 DM monatlich rückwirkend vom 1. Mai eine Teuerungszulage von monatlich 20 DM erhalten.

FRANKFURT. Das alliierte Dreimächte-Sicherheitsamt hat einer Solinger Firma gestattet, im Auftrage der holländischen Regierung 2600 Bajonette herzustellen. Nach Ansicht des Amtes handelt es sich dabei nicht um einen Bruch der Sicherheitsbestimmungen, weil Bajonette als nicht-mechanische Waffen gelten. Ein kommunistischer Bundestagsabgeordneter hat vor einiger Zeit ein in Solingen hergestelltes Bajonett dem Bundestag als Beweis für die geheime Herstellung von Kriegsmaterial in der Bundesrepublik vorgelegt.

BOCHOLT (Westfalen). Eine Gruppe ehemaliger französischer Kriegsgefangener besuchte jetzt zum erstenmal nach dem Kriege mit ihren Familienangehörigen die Stätten ihrer früheren Kriegsgefangenschaft in der Bundesrepublik.

BERLIN. Der Ministerpräsident der Ostzone, Otto Grotewohl, der seine Regierungsgeschäfte Anfang Mai an den SED-Generalsekretär Walter Ulbricht abgab, um einen Kurzaufenthalt anzutreten, hält sich nach Angaben der Sowjetzonenregierungskanzlei im Süden der Sowjetunion auf. Grotewohl wird Mitte Juni in Ostberlin zurück erwartet.

PARIS. Rund 400 000 Ausländer, darunter 5000 Deutsche, haben nach amtlichen Angaben von Kriegsende bis Anfang 1951 die französische Staatsangehörigkeit erhalten. Das Hauptkontingent der Eingebürgerten stellte mit 40 Prozent Italien.

GENÈVE. Die deutsche Bundesrepublik wurde am

Mittwoch zusammen mit Spanien und Japan in die Weltgesundheitsorganisation aufgenommen. 53 Staaten stimmten mit Ja, einer mit Nein und sechs enthielten sich der Stimme. Die Aufnahme muß noch von den UN ratifiziert werden.

CASABLANCA. Die Polizei von Französisch Marokko hat als Belohnung für die Ergreifung eines arabischen Amokläufers, der am Sonntag und Dienstag vier Franzosen erschoss und zwei weitere schwer verletzte, eine Belohnung von 100 Schafen ausgesetzt.

KARATSCHI. Unter der Beschuldigung, mit Hilfe einer ausländischen Macht die Errichtung einer Militärdiktatur in Pakistan geplant zu haben, wurden neun Heeresoffiziere und ein Offizier der Luftstreitkräfte verhaftet. Damit stieg die Zahl der in diesem Zusammenhang Verhafteten auf 15.

WASHINGTON. Die Regierung von Burma hat sich an die USA gewandt mit der Bitte, diplomatische Schritte für den Abzug von Truppen der Tschiangkai-schek-Regierung aus Burma zu unternehmen. Diese Truppen waren in der Schlupfphase der Kämpfe auf dem chinesischen Festland über die burmesische Grenze geschlüpft. Burma ist darüber beunruhigt, daß diese Truppen über Siam dauernd mit geschmuggelten Waffen versorgt werden, zumal Burma die chinesische Volksrepublik anerkannt hat.

LA PAZ. Eine Militärdiktatur hat am Mittwoch die Regierung in Bolivien übernommen. Präsident Manerto Urro Loagitia ist zurückgetreten.

Wettievierschaft

LONDON. Über drei Viertel der 50 Millionen Engländer wetten alljährlich mehr als 300 Millionen Pfund Sterling (über 4,2 Milliarden DM). Eine von der Regierung angeregte Feststellung ergab, daß 51 Prozent der Männer und 38 Prozent der Frauen bei Pferderennen im Jahre 1950 bis 350 Millionen Pfund, 51 Prozent aller Männer und 28 Prozent der Frauen im Fußballfoto 52 Millionen Pfund und 7 Prozent der Männer und 1,5 Prozent der Frauen bei Windhundrennen 20 Millionen Pfund verwetten. Allein beim Derby, dem klassischen Pferderennen, setzen die Hälfte aller männlichen und ein Drittel aller weiblichen Landeseinwohner auf ihren „Favoriten“. Die Lotterien dagegen nehmen keinen allzu großen Raum ein bei dem Versuch, leicht und schnell zu Geld zu kommen.

Pieck appelliert an Heuß

Zum Verbot der Volksbefragung

BERLIN. Der Staatspräsident der Ostzone Wilhelm Pieck, appellierte am Dienstag in einer Rundfunkansprache an Bundespräsident Prof. Heuß, das Verbot der kommunistischen Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und für einen Friedensvertrag im Bundesgebiet aufzuheben und die Bevölkerung des Bundesgebiets frei darüber abstimmen zu lassen. Der größte Schaden, der dem deutschen Volke drohe, sei die Remilitarisierung. Alle Behauptungen, daß die Volkspolizei der Ostzone eine Militärmacht darstelle, seien völlig haltlos. Pieck beschuldigte gleichzeitig die Bundesregierung, „mit Lüge, Verleumdung, Zwang und Terror“ die Volksbefragung verhindern zu wollen.

Bundesminister Jakob Kaiser erklärte zu dem Appell Piecks, auf diese Weise solle nur verhindert werden, daß sich die freie Welt zusammenfinde. Jedermann wisse, daß die freien Völker den Krieg nicht wollten. In einem Aufruf an die deutsche Jugend und die deutschen Sportler warnte Kaiser nachdrücklich vor der Teilnahme an den Weltjugendfestspielen in Ostberlin, die im August dieses Jahres stattfinden sollen. Diese Veranstaltung sei ein Anordnung des Kremls vorbereitetes kommunistisches Täuschungsmanöver, das die deutsche Jugend für die imperialistischen, aggressiven Weiteroberungspläne der Sowjets einspannen solle, um Unruhe in Deutschland zu stiften. Die Bundesregierung werde vermutlich die Teilnahme nicht verbieten, aber denjenigen, die hinfahren wollten, auch keine Hilfe leisten.

Gegen Remilitarisierung

Sozialisten für Wahlbündnisse

PARIS. Die Sozialistische Partei Frankreichs (SFIO) forderte auf ihrem viertägigen Parteikongreß alle Parteien und politischen Gruppen des Landes mit Ausnahme der Kommunisten und der Anhänger de Gaulles zu einem Wahlbündnis für die Wahlen am 17. Juni auf. In einer Resolution betonte die Sozialistische Partei, sie wolle mit diesen Listenverbindungen gemeinsam den Feinden der Republik, den „Agenten des internationalen Stalinismus“ und den Gaullisten, Widerstand leisten.

Zum Generalsekretär der Partei wurde der stellvertretende Ministerpräsident Guy Mollet wieder gewählt. Verteidigungsminister J. Moch wurde nicht wieder in den Exekutiv-ausschuß berufen, doch glaubt man in politischen Kreisen, daß dadurch seine Stellung nicht beeinträchtigt wird.

In einer außenpolitischen Resolution forderte die Partei Verhandlungen mit dem Ziele eines allgemeinen Abkommens mit dem Fernen Osten sowie Bemühungen um einen Waffenstillstand in Korea. Sie lehnte eine Wiederbewaffnung Deutschlands ab, bevor nicht die Verteidigung der anderen europäischen Länder gut organisiert ist. Ferner fordert sie äußerste Anstrengungen um eine erfolgreiche Außenministerkonferenz der großen Vier und die Wiedervereinigung eines unbewaffneten Deutschlands. Die Resolution wendet sich schließlich gegen jede „Neutralisierung zwischen Ost und West“.

Die französische Nationalversammlung beschloß am Dienstagabend, ihre Legislaturperiode abzukürzen und sich schon am 22. Mai aufzulösen.

Mehrere gemäßigte Rechtsparteien haben sich während der Pfingsttage zu einer Parteigemeinschaft zusammengeschlossen, die die Bezeichnung „Vierte Kraft“ wählte, und eine Koalition mit den Gaullisten anstrebte. Die Parteien hatten in der bisherigen Kammer 94 Sitze und hoffen dadurch, auch in Zukunft eine Rolle spielen zu können.

ROM. Die italienische Riviera und andere Teile Norditaliens wurden am Dienstag und Mittwoch von heftigen Erdstößen heimgesucht. Das Zentrum des Bebens lag im Po-Tal. In einzelnen Orten verursachten die Erdstöße Panik unter der Bevölkerung. Berichte über Schäden liegen nicht vor.

Massenhinrichtung in Vietnam

Französische Zensur hält Berichte zurück

SAIGON. Die vietnamesische Regierung hat bei den französischen Behörden in Indochina gegen die Hinrichtung von 20 Häftlingen protestiert, die von den Franzosen als Repräsentanten für die Ermordung eines französischen Polizisten ohne Gerichtsverfahren erschossen wurden. In einem Gefängnis waren 16 Männer und vier Frauen unter 200 Häftlingen, die alle der Vietnamh-Zugehörigkeit verdächtigt waren, ausgewählt worden.

Die zensurierten Meldungen über den Vorfalle wurden erst weitergeleitet, nachdem die Korrespondenten schärfstens gegen die Unterdrückung dieser Berichte protestiert hatten. Nach einem französischen Kommuniqué soll der Vorfalle von französischen und vietnamesischen Stellen gemeinsam untersucht werden.

Der verschlossene MUND

Roman von Doris Eicke

111

Alle Rechte Verlagshaus Neutlingen

„Ich möchte noch eine Stunde durch die Gegend laufen, Will. Gib mir einen Hausschlüssel, falls es später werden sollte. Man weiß nie, wen man unversehens trifft.“

„Du gehst doch nicht zu Andrea?“ fragte Syamken besorgt.

„Nein.“

„Es ist feucht und neblig draußen, kein Wetter zum Herumlaufen für Dich, Niels.“

„Laß das!“ wehrte Merck empfindlich ab.

„Wenn Du mich schon für einen Todeskandidaten hältst, brauchst Du es mir nicht so deutlich zu zeigen.“

„Du bist neuerdings verdammt zart besaitet, Niels.“

„Findest Du?“ Der leidvolle Blick, der diese Worte begleitete, versöhnte Syamken sofort.

„Wirst Du Dich in der Nacht zurechtfinden?“ fragte er ablenkend.

Merck drückte sich den Hut in die Stirn.

„Ein alter Flieger verfranzt sich nicht so leicht.“

Syamken sah ihn unten mit hochgezogenen Schultern unter den Blumen verschwinden. Einige Minuten später erlosch im Park das Licht.

III.

„Frau Merck, ein Gespräch aus Übersee, ich brauche dringend die Leitung“, meldete die Hotelzentrale Gehorsam und ohne sich noch von Syamken zu verabschieden, hängte Andrea den Hörer ein.

„Es hat ja doch keinen Zweck“, sagte sie laut vor sich hin.

„Sagten Sie etwas zu mir“, fragte der in diesem Augenblick Eintretende Hoteldirektor

böflich. Andrea lächelte unbestimmt.

„Nein. Ich halte Selbstgespräche wie ein altes Weib.“

„Ja, ja, man kommt so in die Jahre“, neckte er sie. „Haben Sie mal etwas von Syamken gehört? Er war seit Tagen nicht hier.“

„Ich telephonierte gerade mit ihm, bevor Sie herein kamen.“

„Schade, daß ich das nicht gewußt habe. Es handelt sich um eine Information über den Gast auf Nummer siebzehn, Syamken hat hier zweimal mit ihm gegessen. Anscheinend kennt er ihn näher.“

„Sie meinen Signor Bolla, den Hotelbesitzer aus Nervi?“ fragte Andrea erstaunt.

„Ja, den angeblichen Hotelier.“

„Ist da etwas nicht in Ordnung?“

„Es scheint fast. Ich habe jetzt mehrmals beobachtet, wie ein Herr dicht hinter ihm eintrat und in seiner Nähe speiste, obwohl er seinem Geldbeutel nach nicht ins Esolanade gehört. Er hat sich stets so gesetzt, daß er das Gespräch von Bolla und Genossen mühelos verfolgen konnte. Zufällig kenne ich ihn von einer früheren Affaire her. Es ist ein Detektiv-Anwärter der Kriminalpolizei.“

„Sie glauben also, daß Bolla beobachtet wird?“

„Nach meinen Wahrnehmungen halte ich es für sicher.“ „Hat er die letzte Wochenrechnung bezahlt?“

„Bis jetzt noch nicht.“

„Wir werden ihm ein Duplikat aufs Zimmer legen mit dem Zusatz: „Um wöchentliche Zahlung wird gebeten!“ Wenn danach nichts erfolgt, müssen wir schärferes Geschütz auf-fahren.“

„Ich bin Ihnen dankbar, daß Sie mich gewarnt haben, Herr Stumpf.“

„Gewarnt?“ Der Direktor zog erstaunt die Augenbrauen in die Höhe. „Hatten Sie denn etwas mit ihm?“ fragte er mit einem Anflug von Nervosität.

„Natürlich nicht, aber er wollte mich für die Saison nach Nervi verpflichten.“

„Nicht möglich! Ich denke, Ihr Mann kommt im April zurück?“

Andrea drehte ein Rechnungsformular in die Schreibmaschine und suchte im Journal das Konto Bolla. Ganz beiläufig meinte sie:

„So war es vor drei Jahren abgemacht worden. Aber man darf da wohl nicht mit europäischen Maßstäben rechnen.“

„Und warum wollen Sie seine Rückkehr nicht bei uns abwarten? Sie sitzen hier doch gut.“

„Das Ausland ist immer verlockend“, meinte Andrea ausweichend.

„Da wünsche ich Ihnen aber bessere Karten als diesen Bolla“, meinte Stumpf trocken.

„Wissen Sie etwas darüber, ob Syamken geschäftlich mit ihm zu tun hat? Vielleicht sollte man ihn warnen.“

„Tun Sie es, er wird Ihnen dankbar sein.“

Andrea begann ihre Rechnung zu tippen und kuvertierte sie sorgfältig. Einen Augenblick erwog sie, sie selbst hinaufzubringen, aber ein Blick auf ihre Armbanduhr belehrte sie eines Besseren. Es war möglich, daß Signor Bolla jetzt in seinem Zimmer war, und sie wünschte nicht, ihm dort zu begegnen. Als sie wieder allein war, starrte sie einen Augenblick verloren vor sich hin. Diese Warnung war zur rechten Zeit gekommen. Seit Niels ihren bedeutsamen Brief vom letzten 27. Oktober unbeantwortet gelassen hatte und wochenlang fortfuhr, ihr in ihre alte Wohnung zu schreiben, als sei ihr Entschluß, in ihren alten Beruf zurückzukehren, eine kindische Laune gewesen, die nicht einmal des Erwähnens wert war, hatte sie sich in einen bösen Trotz hineingesteigert. Die tausend sehnächtigen und liebenden Gedanken, die sie früher zu ihm gesandt, hatten sich in ihr Gegenteil verkehrt. Sie fühlte sich gedemütigt und preisgegeben und das Opfer einer wilden Lust, Niels ebenso weh zu tun, wie er ihr getan hatte. Mit nichts, das wußte sie, hätte sie ihn vernichtender treffen können, als wenn sie außer Landes war, wenn er zurückkehrte, und gerade das ge-

listete es sie zu tun. Sie konnte nach Feierabend Stunden damit verbringen, sich sein Erschrecken, seine fürchterliche Enttäuschung auszumalen, und solche Vorstellungen bewegten sie oft bis zu heißen Tränen. Niemand außer Signor Bolla, der mit seinem Angebot der Urheber dieser bösen Verlockung gewesen war, ahnte, daß sie mit einem derartigen Gedanken spielte, und nur sie allein wußte, daß sie diese Ferne im Grunde nicht im mindesten lockte, und daß einzig und allein das Verlangen, Niels zu treffen, für ihre Entscheidung ausschlaggebend gewesen war.

Daß sie aus ihrer Wohnung fortgegangen war, hatte sie noch nie bereut, es war ein befreiender Entschluß gewesen, ohne das Signum des Endgültigen. Sie konnte, wann immer sie wollte, zurück, und an jedem freien Tag trug sie der Zug nach Bremen zu ihrem Kind. Detlev hatte rasch vergessen, daß sie bisher in seinem behüteten Leben die Beste und Einzige gewesen war, er hing jetzt ebenso an seiner Großmutter wie vordem an ihr, und sie mußte jedesmal erst eine eifersüchtige Anwendung bekämpfen, wenn sie diese Gefühlsverschiebung allzu deutlich zeigte. Was das für sie ein bitterer Stachel, so war es für ihre Schwiegermutter ein Triumph, und sie gab sich wenig Mühe, ihn zu verbergen.

Andrea war sich klar darüber, daß sich zu diesem einen noch ein zweiter gesellen mußte, wenn sie hart genug war, ihren Plan durchzuführen. Niels, der sorgenden Hausfrau beraubt, würde zwangsläufig zu seiner Mutter in sein altes, düsteres Junggesellenstübchen zurückkehren. Diese Vorstellung war qualvoll. Sie hatte am Anfang erbittert mit ihrer Schwiegermutter um das Maß Einfluß auf Niels gerungen, das ihr ihrer Meinung nach zustand. Langsam, schrittweise hatte sie die alte Frau zurückgedrängt. Ein zweites Mal würde ihr das nicht gelingen, wenn sich diese jetzt als die Verlässlichere erwies. Hier handelte es sich um Positionen, die, einmal freiwillig geräumt, für immer verloren sein konnten.

USA-Präsident 1952 - ein General?

MacArthur oder Eisenhower / Scharfe Kritik an Truman

Von Walter Haehle

CHIKAGO, im Mai. Es ist wohl das erste Mal in der Geschichte Amerikas, daß zwei populäre Generale im Mittelpunkt der Diskussion um den nächsten Präsidenten stehen. Obwohl MacArthur gleich nach seiner Ankunft in San Franzisko erklärt hat, er hätte keine politischen Absichten und wolle mit Politik nichts zu tun haben, sind bereits Komitees gebildet worden, die mit großem Stimmumfang für seine Nominierung eintreten. 1948 hatte er sich als republikanischer Kandidat aufstellen lassen wollen, sich aber auf dem Parteikongreß nicht gegen Gouverneur Dewey und Senator Warren durchsetzen können.

Das amerikanische Volk hat dem abgesetzten General bei seiner Heimkehr einen Empfang bereitet, wie ihn noch kein General oder Politiker je in Amerika erhalten hat. Seine Rede vor den beiden Häusern in Washington hat sein Ansehen noch erhöht. Es gab Zeitungen, die diese Rede mit Churchills berühmter „Blut-Schweiß-und-Tränen“-Rede verglichen haben. Truman war noch nie so unpopulär wie jetzt, wenn auch die äußerst heftige Reaktion gegen seine Entscheidung im Falle MacArthur nicht langweilig sein dürfte und schon immer mehr Amerikaner sich hinter ihn stellen.

Manche Republikaner sehen dem Jubel um MacArthur mit gemischten Gefühlen zu. Sie fühlen sich erleichtert bei dem Gedanken, daß der General über das Alter hinaus ist, in dem je ein Mann zum Präsidenten der USA gewählt worden ist. Senator Taft, der auf seine neuerliche Nominierung hofft, hat in die Lobpreisungen MacArthurs nur mit Zurückhaltung eingestimmt, während Dewey, der ehrgeizige Gouverneur von New York, während MacArthurs Besuch sich auf Urlaub in Bermuda befand. Viele Amerikaner, die dem heimgekehrten Helden und General zuzubehören würden nie für ihn als Präsidenten stimmen. Man wartet zwar auf einen starken Mann mit klaren politischen Konzeptionen, hat jedoch Angst vor der absolutistischen Persönlichkeit MacArthurs unter dessen Regierung sich die politischen Fronten sicher sehr verschärfen würden. Daher ist auch seine politische Anhängerschaft begrenzt.

Viel besser stehen die Chancen General Eisenhowers. Er ist 60 Jahre, damit im rich-

tigen Präsidentenalter. Seine Wahl würde ein gutes Verhältnis mit Europa, vor allem mit England bedeuten. Die — halb militärischen und halb politischen — Erfolge, die er in der Koordinierung der alliierten Invasionstreitkräfte und in seiner kürzlichen Mission in Europa errungen hat, haben viele Leute davon überzeugt, daß er imstande ist, eine starke Politik zu machen und Schwierigkeiten auszubalancieren. Er wird nicht so verehrt und glorifiziert wie MacArthur, dafür genießt er ein festes und ruhiges Vertrauen.

In beiden Parteien gibt es mächtige Gruppen, die für eine Kandidatur Eisenhowers eintreten würden. Es scheint, daß die Wahl bei ihm liegt. Eine Umfrage des Gallupinstituts — allerdings vor der Entlassung MacArthurs abgehalten — zeigte die Popularität Eisenhowers: 43 Prozent der Demokraten, 38 Prozent der Republikaner und 39 Prozent der unabhängigen Wähler setzten auf Eisenhower. Truman konnte nur 18 Prozent der demokratischen Stimmen für sich buchen; bei den Republikanern kam als nächster Senator Taft mit 22 Prozent.

Schon 1948 hatten die Demokraten sich um Eisenhower als Kandidaten bemüht, doch damals hatte er es strikt abgelehnt. Er wird sich auch diesmal nicht darum drängen, sondern eine Kandidatur nur dann annehmen, wenn er der Unterstützung der ganzen Partei sicher ist.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Republikaner, deren Reihen in der Frage „Asien oder Europa“ gespalten sind, ihm diese starke Rückendeckung geben werden, zumal Senator Taft selbst Präsident werden will. Bei den Demokraten dagegen wächst die Zahl derer, die für Eisenhower eintreten, besonders da Truman nicht die Absicht zu haben scheint, noch einmal zu kandidieren. 1948 hat die Par-

tel Truman gerettet, 1952 braucht man einen Mann, um die Partei zu retten. Truman ist nicht dieser Mann.

Die Sympathie für Truman, den „Durchschnittsmenschen“, die einmal sehr groß war, ist vergangen und hat sich in Mißtrauen und Bitterkeit gekehrt. Die schwerwiegenden Entscheidungen, die er gefällt hat, die Hartnäckigkeit, mit der er an dem viel kritisierten Außenminister Acheson festhält, haben das Volk nicht so sehr von seiner Willensstärke, als vielmehr von seiner Starrköpfigkeit überzeugt. Man schimpft über den aufgeblähten Bürokratismus der demokratischen Verwaltung, über die Unentschiedenheit in der Kornfrage, über die „Vetterwirtschaft“ in Washington und über die Preispolitik. Die Gewerkschaften behaupten, daß die Unternehmer den Gewinn vom Rüstungsprogramm alleine haben, und daß die Preise den Löhnen davonlaufen. Die Republikaner sagen, die Steuerpolitik beschneide die Entwicklungsmöglichkeiten der Industrie. Seit 1932 sind die Demokraten am Ruder. Das ist eine lange Zeit. Alles deutet auf einen Wechsel hin.

Die demokratische Partei weiß, daß sie sich in einer Krise befindet und sich nur durch einen sehr populären Kandidaten in den nächsten Wahlen retten kann. Heute gibt es nur einen solchen Mann, der für die Demokraten annehmbar ist: General Eisenhower. Es ist zu erwarten, daß sich eine starke Mehrheit für ihn aussprechen wird, wenn Truman seinen Segen dazu gibt. Eisenhower hat schon vor langer Zeit erklärt, daß er bereit ist, jede Aufgabe zu übernehmen, zu deren Erfüllung die Nation ihn berufe.

Man weiß zwar wenig über Eisenhowers politische Idee. Das wird schon daraus klar, daß beide Parteien sich für ihn interessieren. Er hat weder den Beigeschmack des Isolationisten, wie Taft, noch die vielen Amerikanern unbehagliche Gigantenglorie MacArthurs, noch den Stempel der Mittelmäßigkeit Trumans. Er gilt für klug, energisch und geschickt. Er genießt sehr hohes persönliches Ansehen und Vertrauen.

Die Kulturpflege in der Schweiz

Vertreter Württemberg-Hohenzollerns nahmen an Kurs in St. Gallen teil

Professor Dr. Hans Nawiasky, uns Deutschen durch seine Dozententätigkeit in München und seine maßgebende Mitwirkung bei der Schaffung der bayerischen Verfassung wohlbekannt, hat vor Jahren an der Handelshochschule St. Gallen Verwaltungskurse zur Weiterbildung der Beamten eingerichtet. Im letzten Kurs, der am 4. und 5. Mai 1951 stattfand, wurden die Aufgaben der Kulturverwaltung in Bund, Kantonen und Gemeinden behandelt. Auf Grund der Themenstellung hatte die Regierung von Württemberg-Hohenzollern, der zum erstenmal eine Einladung zu den Kursen zugegangen war, Ministerialrat Dr. Lambacher und Regierungsrat Frey vom Kultusministerium, der Gemeindefürsorge Württemberg-Hohenzollerns den städtischen Kulturreferenten Dr. Hüber aus Tübingen nach St. Gallen entsandt. Auch die südbadische Regierung war vertreten.

Unter Ausschluß einer Behandlung des Schulwesens, das, wie es in den Leitätzen der Tagung hieß, sich über keine Vernachlässigung beklagen könne, wurde u. a. über folgende Themen gesprochen: Kunstausstellungen und Museen aller Art, Vortragswesen und Volkshochschulen, öffentliche Bibliotheken und Leshallen, Konzertwesen und öffentliche Musikpflege, Heimatschutz. Die Frage, was der Bund einseitig, die Gemeinden und Kantone andererseits finanziell für das kulturelle Leben leisten können und sollen, bildete den Gegenstand zweier weiterer Vorträge. Dabei galt die Frage weniger dem „Können“ als dem „Sollen“. Denn in der Schweiz spielen die freiwirtschaftlichen schöpferischen Kräfte, die von einzelnen oder von Organisationen ausgehen, eine sehr große Rolle und was die öffentliche Kul-

turpflege angeht, so ist die Kulturförderung Sache der Gemeinden und besonders der Kantone. Aber trotzdem kann der Bund nicht umhin, mit finanzieller Hilfe einzuspringen, wo Aufgaben von allgemein nationaler Bedeutung gelöst werden müssen. Die vom Bund gewährten Mittel werden von der Stiftung „Pro Helvetia“ verwaltet, deren Existenz und Arbeitsweise den Ansturm politischer Gruppen auf die Mittel verhindert. Neben Krediten für bestimmte Zwecke stellt der Bund der Stiftung jährlich 600 000 Franken zur Verfügung, die „zur Kulturverwaltung und Kulturwerbung“ — die eine im Innern, die andere nach außen — verwendet werden.

Der enge Zusammenhang aller Kulturpflege in der Schweiz mit einem starken Erleben der Geschichte und mit der demokratischen Lebensform wurde immer wieder betont. Das gilt beispielsweise von den 219 Kunst- und historischen Sammlungen, von denen sich fast die Hälfte auf dem Lande befindet und dort viel zur Bewahrung der heimischen Eigenart beiträgt. Das Laleenspiel, bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts fast allein herrschend, hat in der Schweiz eine ungleich größere Bedeutung als bei uns. Auch die Volksbildungsarbeit zehrt stark vom politischen Erbe; da den Jugendlichen schon in der Familie, in den Vereinen und Gemeinschaften aller Art demokratische Lebensart und politisches Wissen vermittelt werden, hält man die Einführung eines besonderen Faches „Staatsbürgerkunde“ in den Schulen für überflüssig. Der föderalistische Aufbau der Eidgenossenschaft zeigt sich auch bei den öffentlichen Bibliotheken und Lesesälen, die neben den Schulen und Museen als die wichtigsten Bildungsmittel angesehen

Bau eines Montblanc-Tunnels?

GENÈVE. Ob die Kraftfahrer bis in drei Jahren für die Fahrt von Chamonix (Frankreich) nach Courmayeur (Italien) nur noch 10 Minuten oder wie bisher mehrere Stunden im Sommer oder zwei ganze Tage im Winter brauchen werden, hängt ganz von den kommenden französischen Wahlen ab. Findet sich nämlich eine Regierung, die zum Bau des Montblanc-Tunnels 20 Millionen Schweizer Franken beisteuert, so kann sofort mit den Arbeiten an dem Tunnel begonnen werden.

Der Montblanc-Tunnel wird mit 11,7 km viermal länger sein als der größte bisherige Straßentunnel der Welt. Die Pläne zu dem Tunnel, der aus drei Fahrbahnen und einem Fußweg bestehen soll, sind bereits fertig. Zahlreiche Versuchsbohrungen wurden bereits durchgeführt. Italien, die Stadt Genf sowie Privatgesellschaften haben sich zur Beteiligung an den Baukosten in Höhe von 81 Millionen Schweizer Franken bereit erklärt. Frühere französische Regierungen haben das Projekt grundsätzlich gebilligt, jedoch eine Kapitalbeteiligung bisher immer noch aufgeschoben. Vor allem die Stadt Genf ist an dem Projekt interessiert, da Lausanne die Untertunnelung des St. Bernhard plant. Würde Lausanne damit Erfolg haben, so würde einmal der Touristenverkehr weitgehend von Genf abgezogen und zum andern das Montblanc-Projekt illusorisch werden, da zwei derartige Straßen zurzeit wirtschaftlich noch nicht rentabel sind.

Blauer Dunst

BONN. Jeder Einwohner der Bundesrepublik rauchte im letzten Jahr etwa 500 verpackte Zigaretten und 80 Zigarren, wenn man den Gesamtumsatz der Tabakwarenindustrie auf die Einwohnerzahl umrechnet. 1938 waren es rund 700 Zigaretten und 130 Zigarren. Wie das Statistische Bundesamt mitteilt, wurden in der Zeit vom 1. April 1950 bis zum 31. März 1951 rund 23,7 Milliarden, etwa 7 Prozent mehr als im Vorjahr, verpackte Zigaretten und Zigarren an den Steuerzahler abgegeben. Bei Zigaretten hat der Umsatz infolge der Steuererhöhung um 3,8 Milliarden Stück, das sind 74 Prozent gegenüber dem Vorjahr zugenommen. Der Verbrauch an Feinschnitt lag um ein Viertel über dem von 1938. Bei Pfeifentabak sank der Verbrauch gegenüber 1938 um 50 Prozent. Insgesamt wurden verpackte Tabakwaren im Werte von 3,8 Milliarden DM, das sind 5 Prozent mehr als im Vorjahr, verkauft. Trotzdem erreichte das Steuersoll aus der Bändersteuer mit 2061 Millionen DM nicht ganz das Vorjahresergebnis.

werden: sie werden getragen vom Bund, den Kantonen, den Gemeinden, Klöstern und Stiftungen. Dem Heimatschutz kommt naturgemäß in der Schweiz eine besonders große Aufgabe zu. Er will vor allem der Zerstörung des Landschaftsbildes durch die wilde Unordnung im Bauwesen Einhalt gebieten; im Augenblick sucht er die Reklame amerikanischer Firmen von der Schweiz fernzuhalten, die in Norditalien bereits die Landstraßen mit wahrhaft schauerlichen Gebäuden umstaut.

Bei aller Genugtuung über das auf den verschiedenen Gebieten der Kulturpflege geleistete wurde nicht verschwiegen, daß auch in der Schweiz die Kunst und die so hoch geschätzten Museen für viele doch eine ganz am Rande liegende Angelegenheit sind.

Die Betrachtung der Gesamtentwicklung der öffentlichen Kulturpflege in der Schweiz und der Einblick in die Arbeit im einzelnen, waren für die deutschen Teilnehmer sehr aufschlußreich. Fast hätte sie mitunter der Neid gepackt, ob der günstigen Voraussetzungen aller Art, mit denen die schweizerische Kulturpflege rechnen kann. Aber sie konnten sich mit der Zuversicht trösten, daß auch aus schweren Erschütterungen, wie wir sie erlitten haben, aus der Kargheit, mit der wir zu kämpfen haben, und aus dem scharfen Widerstreit politischer, sozialer und gesellschaftlicher Strömungen etwas Gutes und vielleicht sogar Krisenfestes erwachsen kann. A. Frey

Der Specht und die Sirene

HERFORD. Die Stadt Eger im Kreis Herford wird seit etwa drei Wochen von einem Specht terrorisiert. Der Vogel hat sich in der Sirene des Feuerwehrraumes niedergelassen und hämmert jeden Morgen pünktlich um 4 Uhr mit seinem Schnabel auf die Metallplatten der Alarmeinrichtung. Das schallt wie ein überlauter Wecker und der Krach ist einen Kilometer weit zu hören. In der Anfangszeit fanden die Einwohner das ganz amüsant. Aber langsam geht es ihnen auf die Nerven, da sie regelmäßig aus dem Schlaf gerissen werden. Die sonst so energische Feuerwehr hat bisher mit der Sirene niemals Alarm gegeben, um den Specht in seiner Beschäftigung nicht zu stören. Vor einigen Tagen jedoch, als der Krach nicht mehr auszuhalten war, ließ sie die Sirene aufheulen. Der Specht flog davon — kehrte aber nach dem letzten Sirenenton in sein Standquartier wieder zurück. Vogelkenner vermuten, daß das Weibchen des Spechts in der Nähe brütet.

ERDING. Ein Autobus mit 26 Heimatvertriebenen, der sich auf der Rückfahrt von einer Kundgebung befand, stürzte am Dienstagmorgen beim Überqueren einer Holzbrücke in den Isarkanal. Fünf Passagiere ertranken, weitere acht erlitten Verletzungen. Durch Einschlagen der Fenster konnten sich der Fahrer und 20 Insassen an Land retten.

Das Spiel auf der Treppe

Schillers „Braut“ in Schwäbisch Hall

Die Scheinwerfer holen die große Kirchentreppe von St. Michael und das Untergeschoß des Turms aus dem Dunkel. Eine klare Siernnacht senkt sich über den alten Marktplatz von Schwäbisch Hall und die vielen Hunderte, die sich hier am Pfingstamstag zur traditionellen ersten Freilichtaufführung des Jahres versammelt haben. Viele haben sich in Decken und Mäntel gehüllt, denn so schön auch die Mai-sonne am Nachmittag auf die Treppe geschienen hat, das bißchen Wärme behielten die Steine für sich, sie haben noch wenig davon zu trinken bekommen dieses Jahr und strahlen nichts auf den Marktplatz zurück. Aber auch der Wind kommt heute abend nicht hierher. Die alten Patrizierhäuser rechts und links sind zusammengeklippt und lauschen.

Sie ist bereits berühmt geworden, die Treppe von St. Michael. Seit 1925 und wieder seit 1949 stellt sie die Szene für Freilichtaufführungen. Meist war es die religiöse Welt, die hier Gestalt gewann, ist diese Kirchentreppe doch einzigartig in ihrer Vermittlung von Irdischem und Himmlischem, Markt und Kanzel, Rathaus und Gotteshaus. Hofmannsthal's „Jedermann“ und „Großes Welttheater“ haben von Schwäbisch Hall aus einen neuen Klang im Land bekommen. Sie stehen auch dieses Jahr auf dem Programm.

Aber die erste Aufführung will heuer etwas Klassisches bieten. Shakespeares, Lessings, Schillers, Goethes, Kleists? Man sah schon manches auf Freilichtbühnen, der Naturszenerie mehr oder weniger angepaßt. In Schwäbisch Hall war es die Treppe, die unter den Stücken wählte. Ihre Wahl fiel auf Schillers „Braut von Messina“. Die Rolle, die sie selbst darin spielt, ist nicht klein. Zeige uns jemand eine bessere Freilichtszenerie für Schillers antikisierende Tragödie. Zur Treppe kommt in Hall das Turmportal von St. Michael. Wenn die Scheinwerfer das untere Turmgoschoß anstrahlen, bleibt mitten drin eine Schwärze, fest umrandet und dem dringenden Licht mit keinem Reflex antwortend: das Portal. Wäre es ein barockes Triumphportal, dann hätte es der Regisseur aus der Szenerie streichen

müssen. Aber dieser frühromanisch strenge Einlaß, dieser schlichte, kaum profilierte Rundbogen ist wie der stumme Mund der Ewigkeit. Wenn in Schillers Stück das Schicksal unsichtbar die Hauptrolle spielt: Hier ist es sichtbar geworden. Die verkörperte Molra, entläßt das Tor die Figuren in ihr Verhängnis und nimmt sie als Opfer zurück. Wenn die Steinstufen der monumentalen Treppe die Welt bedeuten: Dieser Hintergrund scheint der Weltgrund, aus dem alles Geschehen quillt. Und wenn die Szene sonst der Resonanzboden des Spiels ist, hier scheint es in manchen Augenblicken umgekehrt: Die Figuren, die aus dem Dunkel des Portals wie an Fäden regiert werden, wirken als Stimmen einer großartigen Architektur, die im Spiel der Menschen ihre geheimen Spannungen entwickelt. Kein schlechtes Zeugnis für Schillers „Braut“ und kein schlechtes für die Aufführung.

Wilhelm Speidel, der erfahrene Regisseur, strich den Text auf die Handlung, auf das dramatische Skelett zusammen, wobei er weder die Hauptfiguren noch die Chöre schonte. Zwei Stunden flüssiges Spiel danken dem Schnitt. Für den Szenenwechsel der Theaterbühne entschädigt die Treppe mit ihrem Auf und Ab und dem wandernden Lichtkegel des Scheinwerfers. Höhepunkte der Handlung werden untermal von dunkler Musik aus dem Rathaus, wo Hermann Borovitzka ein kleines Orchester dirigiert. Die Akustik ist herrlich auf diesem Platz. Die Häuserwände halten den Ton fest, ohne Fangball mit ihm zu spielen. Keine Silbe der prunkvoll rollenden Schillerverse geht verloren in dem festlichen Geyert, im Gegensatz zum Beispiel zum Tübinger Schilleraal, wo halbe Sätze durch die Kulissen flüchten.

Für die Inszenierung verpflichteten Regisseur Speidel und Dr. Storz, der Vorsitzende des Theaterkuratoriums, wie immer erste Kräfte. Die Rolle der Isabella übernahm Anne Kersten vom Staatstheater München. Sie gibt der Fürstin von Messina die hoheitsvolle Gestalt und strenge Kontur. Wunderbar tragfähig diese Stimme und zuchtvoll die Aussprache. Beatrice war Ellnor von Landesen, eine kühle Flamme in ihrem weißen Gewand. Rolf Möbius und Malte Jäger als die feindlichen Brüder Manuel und Cesar gaben dem Spiel die

Vehemenz und zogen ihre Chöre (unter den zirka 30 Sprechern und Statisten Franz Johann Danz) kreuz und quer über die Treppe. Von sonorer Würde der Diego Franz Scharwenkas.

Es mochte als Wagnis erscheinen, ein klassisches Stück wie Schillers „Braut“ auf die Kirchentreppe zu nehmen, aber die Premiere am Pfingstamstagabend gab den Initiatoren recht. Die Halber Freilichtspiele, die letztes Jahr bereits 25 000 Besucher zählten, werden damit neue Freunde gewinnen. ab.

Für den Büchertreuer

Die „Wanderjahre“ des Gregorovius

Ferdinand Gregorovius, Wanderjahre in Italien. Verlag der Internationalen Bibliothek, Freiburg i. Br. 436 S. mit 14 Bildern, nach Originalen von Giov. Arrabbiato.

Ferdinand Gregorovius hat in seinem reichen Leben manche Ehrung erfahren. Die beglückendste für ihn war und blieb, als ihm 1876 der Gemeinderat seiner geliebten Stadt Rom als erstem Deutschen und Protestanten das römische Bürgerrecht, den Titel eines „Civis Romanus“, zuerkannte. 17 Jahre hatte der Ostpreuße der schätzbaren „Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter“ gewidmet, die in allen Welt Sprachen fortlebend, ihren Platz als Monumentalwerk bewahrt hat, denn in ihr verbindet sich klassische Klarheit mit wahrhaft dichterischem Elan zu einem Hohelied auf die ewige Stadt. Zeitlich früher liegen die Bücher seiner „Wanderjahre in Italien“, in denen er aufs Liebevollste, aus einem fabelhaft reichen Wissen immer neue Details beleuchtend, die geschichtlichen Landschaften der römischen Halbinsel schildert. Die hier anzulegende Auswahl aus dem Gesamtwerk enthält eine Reihe der schönsten Abschnitte. Es berührt heute, da das europäische Denken wieder zu wachsen beginnt, sehr eigen, daß Gregorovius' Grab am Fuße des alten Ordensschlosses in seiner Heimat Neidenburg den Deutschen verloren ist, daß aber im Kapitolinischen Museum und im Museo di Roma unter den Bänken der um Italien Verdienten auch die des Gregorovius Civis Romanus sich findet. Am 1. Mai waren 60 Jahre vergangen, daß Gregorovius in München, seinem letzten Wohnsitz, verstarb. rr.

Hermann Schuster, Das Werden der Kirche — Eine Geschichte der Kirche auf deutschem Boden, 2. Aufl., Alfred Töpelmann, Berlin 1950, XIX/566 S.

Eine Geschichte der Kirche, die sich vorgenommen hat, „das Wesentliche“ zu bringen, zugleich den Leser anzuweisen zu einer „ernsthaften Deutung des Sinnes der Kirchengeschichte“. Eine doppelt schwere Aufgabe, die wenigstens insoweit als gelöst betrachtet werden kann, als ein brauchbares Lese- und Nachschlagebuch für den kirchengeschichtlich interessierten Laien dargeboten wird. Von besonderem Wert sind die eingefügten Quellenstücke und die Bemühung um sinnvolle Herstellung der inneren Zusammenhänge, wie auch um abwägend gerechte Wertung und Würdigung einzelner Ereignisse und Charaktere. Es kann durchaus begrüßt werden, daß Person und Lehre Luthers als Brennpunkt der gesamten Entwicklung verstanden und deshalb sehr eingehend behandelt werden; für die nachfolgende Auseinandersetzung zwischen Idealismus und Christentum wirkt sich das positiv aus. Andererseits ist zu fragen, ob der Versuch, eine Gesamtdarstellung zu geben, nicht doch weithin in die allgemeine Formelhaftigkeit hineingerät, die gerade für den Nichtfachmann gefährlich ist. Wir billigen dem Verfasser hinsichtlich der jüngsten kirchenpolitischen Geschehnisse durchaus die Freiheit eigener Meinung zu, bilden uns aber ebenso unsere eigene Meinung darüber, daß von der gewaltigen theologischen Arbeit Karl Barths in völlig entstellender Verkürzung berichtet wird. Es ist ein Ausweis von Unbildung, heute noch zu behaupten, Barths Dogmatik sei „ein Rückfall in scholastische Begriffsbildung“ und Barth sei stehen geblieben bei der Theologie „des Hohlraums“ und des „unbekannten Gottes“. Sein umwälzender Beitrag zur Schöpfungstheorie (von anderem ganz abgesehen) dürfte auch die Urteilsbildung seiner Gegner endlich ein wenig beeinflussen. M.

Dem Theologen, Arzt und Musiker Professor Dr. Albert Schweitzer wurde am 15. März des 191. Geburtstages Johann Peter Hebel's im Namen der badischen Landesregierung durch Staatspräsident Wobler der Hebelpreis 1951 verliehen. Die Verleihung erfolgte während der alljährlichen Gedenkfeier für den alemannischen Dichter in dessen Heimatgemeinde Hausen im Wiesental.

Ein Beispiel aus der Schweiz

ab. Zwischen zwei Zügen hat man Aufenthalt und sieht sich die fremde Stadt an. Es sind eine oder zwei Stunden, an die man im Urlaubsprogramm gar nicht gedacht hat, weil man ja ganze zwei oder drei Wochen vor sich hat. Auf einmal sieht man nun, was in dieser fremden Stadt alles auf einen gewartet hat. Ein Bauwerk fest seit dem Blick, barock, vermutlich ein Schloss. Wann und von wem erbaut? Den Baedeker oder so etwas Ähnliches hat man im Koffer gelassen. Jetzt sollte man den nächsten Polizeifragen fragen können, so wie man nach dem Weg fragt. Aber wäre das nicht eine Zumutung? Die Polizei hat ja schließlich andere Sorgen, und die Fremdenführer wollen auch leben. Andererseits hat man gar keine Zeit und Lust, sich durch alle alten Winkel schleppen zu lassen, und möchte bloß ein paar Namen und Daten wissen.

In Basel hat man solche Aufenthaltsergebnisse als verbreitetes Bedürfnis des reisenden Publikums erkannt und tatsächlich die Polizei dafür mobil gemacht. Kunstgeschichte ist dort seit ein paar Wochen Unterrichtsfach an der Polizeischule. Ein bekannter Schweizer Bildhauer macht die Hüter der Ordnung mit den Stilen und Epochen der Baukunst und der bildenden Kunst vertraut. Sicher hat in der Schweiz, wie anderswo, die Polizei schon darüber gestöhnt, sie sei das Mädchen für alles. Es war eben noch nicht alles — die Kunst fehlte noch. Und vielleicht kommt noch mehr dazu. Nicht jedes Ressort kann sich rühmen, daß ihm die Aufgaben so an den Hals fliegen.

Auch bei uns wird von der Polizei heute mehr verlangt als vor 30 Jahren, und in dem Wandel vom schnauzbärtigen Schutzmann zum Verkehrsschutzengel, vom Kinderschreck zum freundlichen Begleiter durch die Furten der Autoströme haben wir einen echten Fortschritt erlebt. Ließe sich denken, daß die Polizei auch bei uns hier und dort das Amt eines Clerone übernimmt und in den Fremdenverkehrszentren einige Uniformierte mit der Aufgabe vertraut macht, eventuelle Fragen über die wichtigsten Geschichts- und Kunststätten des Orts kurz und kostenlos zu beantworten? Es wäre keine schlechte Werbung für eine Stadt und ihre Polizei.

Anerkennung für Kochkünstler und Konditoren

Die besten Leistungen der Gaststättenmesse „Spelse und Trank“ wurden prämiert

RE. Reutlingen. Die mit Spannung erwartete Prämierung der Arbeitsleistungen in den allseitig gelobten Sonderschauen der Reutlinger Gaststättenmesse „Spelse und Trank“, die anfangs des Monats von über 70 000 Besuchern besucht worden war, wurde am Dienstag vorgenommen. Dabei wurden für die Kochkunstschau 11 Ehrenpreise, 42 Gold-, 35 Silber- und 9 Bronzemedallien und vier Auszeichnungen verliehen. An dieser Kochkunstschau hatten sich 25 Stadt- und 12 ländliche Betriebe mit 38 Köchen, 12 Köchinnen und 9 Kochlehrlingen beteiligt, die im Laufe der Ausstellung insgesamt 443 Platten und 112 Beilagsgerichte angefertigt hatten.

Die Preisträger bei der Kochkunstschau sind: Althotel Tratzelberg, Ehrenpreis (E), drei Goldmedallien (G), eine Bronzemedaille (B), eine Auszeichnung (A); Museumsgaststätte, Tübingen, ein E, sechs G; Weinstube Lemberger, Tübingen, ein E, ein G, ein B; Hotel Concordia, Bad Cannstatt, ein E, zwei G; Hotel „Sonne“, Gellingsen/Steige, ein E, zwei G; Hotel Ochsen, Bad Liebenzell, ein E, zwei G; Hotel Harmonie, Reutlingen, ein E, zwei G; drei Silber (S), zwei A; Gaststätte Neckarmüllerei, Tübingen, ein E, zwei G, ein S; Hotel Frank, Urach, ein E, zwei G, zwei B; Gaststätte „Herzbe Ulrich“, Tübingen, ein E, ein G; Bahnhofsgaststätte Reutlingen, ein E, zwei G, ein S; Hotel Schwabenbräu, Stuttgart, zwei G, ein S, ein B, ein A; Hotel Ochsen, Tutzingen, ein G, ein S, ein B; Schlachthofgaststätte „zum Kastmir“, Tübingen, zwei G, ein B; Bahnhofhotel Horb, zwei G; Weinstube „Porella“, Tübingen, zwei G; Fischhalle Kollmar, Reutlingen, zwei G; Hotel-Restaurant Lamm, Tübingen, ein G, ein B; Gasthof „zum Falken“, Reutlingen, ein G; zwei S; Gaststätte Lichtenstein, Reutlingen, ein G; Hotel Kleeber-Post, Saulgau, zwei G; Gaststätte Bingenbach, Reutlingen, ein G; Bahnhofhotel Ebingen, drei S; Weinstube Wörner, Reutlingen, ein S; Gaststätte „zur Krone“, Fellbach, zwei S; Hotel Kelm, Wendlingen, zwei S; Hotel Krone, Dettingen/Erms, zwei S; Gaststätte „Tübinger Tor“, Reutlingen, zwei S; Hotel „Deutsches Haus“, Tübingen, drei S; Gaststätte Lamm, Bonau, zwei S, ein B; Raststube Reutlingen, ein S; Gasthof „zum Fals“, Reutlingen, zwei S; Gaststätte „Nörtinger Hof“, Reutlingen, zwei S; Gasthof „zur Krone“, Pfullingen, ein S; Gasthof „zur Linde“, Reutlingen, ein S; Bahnhofhotel Urach, ein S; Gasthof „zum Adler“, Saulgau, ein S.

In der Sonderschau „Der gedeckte Tisch“ wurden folgende Aussteller prämiert: Museumsgaststätte Tübingen ein E, zwei G; Schlachthof-

Dem Rat europäischer Gemeinden beigetreten

Beschluß des Gemeindetags Württemberg-Hohenzollern / Die neuesten Tarifverhandlungen

Ebingen. Auf einer Tagung des Gesamtvorstands des Gemeindetags Württemberg-Hohenzollern in Ebingen am vergangenen Freitag sprachen Landrat Dr. Münch, Wangen i. A., und Kultminister Oberbürgermeister Dr. Sauer über den Rat europäischer Gemeinden, der vor kurzem in Genf gegründet worden war. Beide hatten als deutsche Delegierte an der Gründungsversammlung teilgenommen.

Der Rat bezweckt, neben die Montan-, Transport- und Grüne Union auch eine Kommunalunion zu setzen und auf diesem Weg einen wesentlichen praktischen Beitrag zum Neubaueines vereinten Europas zu leisten. Die Pflege der Gemeindeautonomie in ganz Europa ist ein erstes und grundätzliches Anliegen des Rates. Die deutschen Selbstverwaltungskörperschaften sind in diesem kommunalen Europarat völlig gleichberechtigt.

Der Gesamtvorstand beschloß den korporativen Beitritt des Gemeindetags Württemberg-Hohenzollern; er empfiehlt den Gemeinden und Kreisverbänden des Landes, ebenfalls beizutreten.

Im Rahmen dieser Tagung berichtete u. a. Oberbürgermeister Dr. Mühlberger, Tübingen, über die neuesten Tarifverhandlungen, die auf Bundesebene zwischen der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr einerseits und der Vereinigung der kommunalen Arbeitgeberverbände bzw. der Tarifgemeinschaft deutscher Länder andererseits geführt wurden mit dem Ziel, endgültige Tarifverträge zur Anpassung der Löhne und Gehälter der Arbeiter und Angestellten im öffentlichen Dienst an die gestiegenen Lebenshaltungskosten abzuschließen. Der Abschluß dieser Tarifverträge ist in BRide zu erwarten.

Pläne für die Wasserversorgung

Oberbaurat Ebnor, Ebingen, gab einen Überblick über die Arbeit des von ihm geleiteten Planungsbüros der kommunalen Studienkommis-

sion für Wasserversorgung. Die von den Städten Stuttgart und Ebingen gegründete Kommission befaßt sich mit der Prüfung der Möglichkeiten, die schwierige Wasserversorgungslage Württemberg-Badens und Württemberg-Hohenzollern durch großzügige Projekte zu verbessern.

Oberbaurat Ebnor erläuterte vor allem das seit langen Jahren immer wieder erörterte Bodensee-Projekt, bei dessen Verwirklichung alle Wasserversorgungsgebiete des Landes, nicht zuletzt die der wichtigen Industriebezirke entlang der Trasse Tuttlingen, Rottweil, Balingen, Tübingen, Stuttgart auf Jahrzehnte hinaus gehoben werden könnten. Diese Landesfernwasserversorgung würde einen Aufwand von etwa 105 Millionen DM erfordern. Die Studienkommission wird nach den Äußerungen Oberbaurat Ebnors ihre Vorarbeiten bis zum Herbst beendet haben.

Aus Nordwürttemberg

Vor Metalldieben ist nichts mehr sicher

Stuttgart. Bei Enzweihingen, Kreis Vaihingen/Enz, wurden entlang der Bundesstraße 10 1800 Meter Telefonleitung abmontiert und dabei vier Leitungsmasten umgelegt. Außer dem Materialschaden büßt die Post durch den zeitweiligen Ausfall von Ferngesprächen zwischen Stuttgart und Mannheim einige zehntausend DM ein.

In Karlsruhe wurden ein Kaufmann und ein Keilner verhaftet, als sie gerade 400 kg Almetall verkaufen wollten. Die beiden hatten bei Wörth in der Pfalz ein eisernes Brückengeländer abmontiert und zerkleinert.

Straßenbahn glitt 36 Meter zurück

Stuttgart. Ein Straßenbahnzug glitt in der abschüssigen Birkenwaldstraße am Dienstagabend beim Anfahren nach rückwärts. Dem Fahrer gelang es, ihn nach etwa 36 Metern wieder aufzufangen und zum Stehen zu bringen. Einige Fahrgäste sprangen ab. Drei von ihnen erlitten leichtere Verletzungen.

Lehrerkongreß in Stuttgart

Stuttgart. Die Arbeitsgemeinschaft deutscher Lehrerverbände hält vom 17. bis 19. Mai in Stuttgart einen Kongreß ab. Dabei werden vor allem die Probleme der äußeren und inneren Schulreform besprochen werden. Der offizielle Teil der Tagung wird am Donnerstag im Großen Haus der Württembergischen Staatsoper mit einem Referat von Bundespräsident Heuß über „Kräfte und Grenzen einer Kulturpolitik“ eröffnet. In Cannstatt werden zwei Ausstellungen mit Schulhausmodellen, Schulmöbeln und Schulgeräten gezeigt.

Stuttgarter Katholikentag

Stuttgart. Am 20. Mai findet in Stuttgart einer der diesjährigen Katholikentage der Diözese Rottenburg statt. Auf einer Kundgebung am Nachmittag im Schloßhof werden voraussichtlich Bischof Dr. Leiprecht und Staatspräsident Dr. Müller sprechen.

Bundestagung der Schwerhörigen

Stuttgart. Der deutsche Schwerhörigenbund veranstaltete über die Pfingsttage in Stuttgart

Von Albfeisen abgestürzt

Göppingen. Bei einer Kletterpartie an der „Roggennadel“ bei Eybach im Kreis Göppingen ist am Morgen des Pfingstsonntags ein 27 Jahre alter verheirateter Schlosser aus Salach tödlich abgestürzt. Er hatte die gefährliche Wand ohne Seil bis zur Spitze der 45 m hohen „Roggennadel“ bestiegen und befand sich bereits auf dem Abstieg. Etwa 4 m unterhalb der Spitze wurde der Bergsteiger vermutlich von einem Schwindelfallen gepackt, denn er stürzte plötzlich ab und sauste an seinen Kletterkameraden vorbei in die Tiefe, wo er nach zweimaligem Aufschlagen liegen blieb.

An der „Großen Scheuer“ auf dem Rosenstein bei Heubach im Kreis Schwäbisch Gmünd ist am Nachmittag des Pfingstsonntags ebenfalls ein Kletterer abgestürzt. Die Personalle des Verunglückten konnten noch nicht festgestellt werden, da er mit schweren Verletzungen bewußtlos im Krankenhaus Schwäbisch Gmünd liegt.

Aus Baden

Wieder Autospringer am Werk?

Mannheim. Der Fahrer eines Fernlastzugs hat bei der Mannheimer Kriminalpolizei angegeben, daß ihm während der Fahrt von Köln nach Mannheim aus dem Lastzug Futterstoffe im Wert von 10 000 DM gestohlen worden seien. Nach den Angaben des Fahrers und nach Vermutungen der Polizei dürfte der Wagen auf der Strecke zwischen Neuwied und Frankfurt von Autospringern beraubt worden sein.

Kein Landesverrat

Karlsruhe. Der Generalstaatsanwalt von Württemberg-Baden, Dr. Richard Schmid, hat in einer endgültigen Entscheidung festgestellt, daß sich die im vergangenen Jahr von Dr. Robert Volz gegen den damaligen Mitherausgeber und Chefredakteur der „Badischen Neuesten Nachrichten“, Walter Schwerdtfeger, erhobene Beschuldigung, vorsätzlich und nur um der Bezahlung willen Landesverrat begangen zu haben, nicht als wahr erweisen lasse.

Freigaben in Kehl zu erwarten

Kehl. Nachdem die Arbeiten zum Bau von etwa 30 Wohnungen für französische Besatzungsangehörige im deutschen Teil von Kehl aufgenommen worden sind, ist von französischer Seite die Freigabe mehrerer hundert Wohnungen, die jetzt noch im französischen Sektor liegen, zum 1. Juli zugesagt worden.

Zugzusammenstoß im Nebel

Basel. Drei Schwerverletzte forderte ein Zugunfall bei Basel am Pfingstsonntag, als zwei Züge der Birsigtalbahn in voller Fahrt aufeinanderstießen. Die Zahl der Opfer blieb nur deshalb gering, weil es sich um Frühzüge handelte, die fast leer fuhren. Die Unfallstelle war am Montag noch übersät mit Teilen der vollständig zertrümmerten Eisenbahnwagen. Nach den bahnpolizeilichen Untersuchungen überfuhr der Lokführer eines aus Basel kommenden Zuges eine Weiche der einspurigen Strecke, ohne weisungsgemäß den Gegenzug abzuwarten. Das Unglück hätte wohl trotzdem vermieden werden können, wenn nicht dichter Nebel über dem Talboden gelegen hätte.

Wie wird das Wetter?

Aussicht bis Freitagabend: Zunächst noch Fortdauer des kühlen und meist unbeständigen Wetters. Am Donnerstag noch zeitweise Regenfälle, insbesondere im Alpenvorland und in Oberschwaben. Am Freitag wahrscheinlich zeitweise aufheitern, besonders in den nördlichen Landesteilen. Temperaturen tagsüber zwischen 10-15 Grad, nachts Abkühlung auf 3-8 Grad, auf der Alb und im Schwarzwald auf 0-8 Grad.

Aus Südwürttemberg

Übergabe der ersten Nebenerwerbs-Siedlung

Tübingen. Landwirtschaftsminister Dr. Weis wird am 26. Mai in Hechingen die erste der gegenwärtig existierenden Nebenerwerbs-Siedlungen an die Siedler übergeben. Die 49 Hechinger Siedlerstellen wurden vom Siedlungsamt Tübingen in Verbindung mit der württembergischen Landesiedlung eingerichtet.

Landwirtschaftsministerprüfung

Tübingen. Das Landwirtschaftsministerium hält im Spätherbst 1951 oder Frühjahr 1952 eine erste Landwirtschaftsministerprüfung ab, zu der sich Bewerber bis zum 10. Juni bei der Schul- und Ausbildungsabteilung des Landwirtschaftsministeriums anmelden können.

Die Hundausstellung in Ebingen

Ebingen. Bei der Internationalen Hundausstellung in Ebingen am 2. Juni wird vor allem auch die französische und Schweizer Zucht vertreten sein. Die beiden Länder stellen eine Anzahl Preisrichter. Mit der Ausstellung verbunden ist eine Sonderschau „Die Dame und ihr Hund“.

Zweifamilienhäuser bevorzugt

Tübingen. Mit dem Beginn der eigentlichen Bauaison mehr sich in Württemberg-Hohenzollern die Zahl der Bauanträge. Bereits im März 1951 wurden 1032 solcher Anträge genehmigt. Diese Zahl liegt um 33% höher als im Februar, zugleich allerdings um 21,5% niedriger als im

gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Durch die genehmigten Bauvorhaben sollen 376 Wohnhäuser mit 786 Wohnungen sowie 224 Nichtwohngebäude aller Art entstehen. Auch diese Müzziffern zeigen, daß in Württemberg-Hohenzollern an der Tradition der kleinen Häuser mit durchschnittlich zwei Wohnungen festgehalten wird.

Wiederaufbauwoche in Freudenstadt

Freudenstadt. In der „Wiederaufbauwoche“ in Freudenstadt vom 2. bis 10. Juni veranstaltet der Deutsche Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumplanung am 4. Juni eine Tagung, die vom Verbandspräsidenten, Staatsminister a. D. Gottlob Binder, eröffnet wird. Bundesminister Wildermuth wird über allgemeine Aufbaufragen sprechen. In einem Lichtbildvortrag wird der Züricher Architekt Hans Marti über „Sanierung von Hotels und Kurorten als Aufgabe der schweizerischen Landesplanung“ berichten. Regierungsbaudirektor Gerhard Ziegler (Tübingen) wird einen Bericht über „Städtebau und Landesplanung“ geben.

Kampfwille und Kondition fehlen

Deutsche Ausbeute bei den Europa-Boxmeisterschaften: Vier Niederlagen, ein Sieg

Vier Niederlagen und ein Sieg waren die Ausbeute der deutschen Mannschaft bei der Europameisterschaft im Amateurboxen. Sowohl Siojewski, der im Bantamgewicht eine Runde weiter kam, wie auch die unterlegenen Frankfurter (Trier), Langer (Köln), Bihler (Stuttgart) und Fiedl (Gießen) enttäuschten. Allen deutschen Boxern fehlt der entschlossene Kampfwille und die erforderliche Kondition. Der Stuttgarter Bihler startete gegen den Polen Chychia nervös und konnte während des ganzen Kampfes seine Hemmungen nicht überwinden. Bihler hatte man an sich gute Aussichten eingeräumt.

Leichtathletik-Sportfest in Tuttlingen

Am Sonntag, 21. Mai, finden auf dem Sportplatz Haslen bei der Jahn-Turnhalle in Tuttlingen landesweitene Leichtathletik-Wettkämpfe statt. Die Mehrkämpfe beginnen morgens um 8 Uhr und die Einzelkämpfe um 9 Uhr. Die meisten Disziplinen des Laufs, des Sprungs, des Stößens, des Wurfs werden bei den Einzelkämpfen ausgetragen. Der Mehrkampf ist ein Dreikampf mit Lauf, Sprung und Stoß. Die Staffeln gehen über folgende Strecken: 4x100 m und 4x1000 m. Die Wettbewerbe werden in folgenden Klassen durchgeführt: Männer (offene Klassen), Junioren, Anfänger, Altersklasse 05, 25 Jahre männl., Jugend A (Jahrgang 1933/34), männl., Jugend B, Frauen, weibl., Jugend A und B und Schüler bis 14 Jahre.

Die Wettkämpfe werden nach den Bestimmungen des Deutschen Leichtathletik-Verbandes durchgeführt. Ausrichter ist die Turngemeinde Tuttlingen. Meldungen, Anfragen über die einzelnen Wettbewerbe, Startgeld usw. nimmt entgegen: Heinrich Schmidt, Tuttlingen, Brunnenstr. 2. Die Gesamtleitung liegt in den Händen des Bezirkswartes J. B. Balingen. Als Auszeichnungen werden Urkunden ausgegeben. Die deutschen Spitzenkämpfer Hopf, Schmid, Unger, Müller und Hass haben u. a. ihre Teilnahme zugesagt. Sie werden außer Konkurrenz starten.

Kurz berichtet

In der badischen Amateurmeisterschaft im Fußball ist ein Entscheidungsspiel zwischen Villingen und Feudenheim notwendig geworden, da beide Mannschaften im Vor- und Rückspiel je einmal mit 2:0 gewonnen haben.

Totogewinne

West-Süd: Zwölferwette: 1. Rang je 11 324,96 DM für 24 Gewinner; 2. Rang je 455,96 DM für 607 G.; 3. Rang je 65,46 DM für 6009 G.; Zehnerwette: 1. Rang je 3011,36 DM für 36 G.; 2. Rang je 147 DM für 1187 G.; 3. Rang je 15,66 DM für 11 033 G. Zusatzwette: 1. Rang je 891,75 DM für 12 Gewinner; 2. Rang je 33,35 DM für 388 G.

Bayern: Zwölferwette: 1. Rang je 52 928 DM für 3 Gewinner; 2. Rang je 1038 DM für 65 G.; 3. Rang je 115,38 DM für 918 G. Zusatzwette: 1. Rang je 1497 DM für 15 G.; 2. Rang je 114,16 DM für 185 G. Internationale Zehn: 1. Rang je 4261 DM für 3 Gewinner; 2. Rang je 157 DM für 81 G.; 3. Rang je 13,60 DM für 1007 G.

Rheinland-Pfalz: Zwölferwette: 1. Rang je 2075,10 DM für 11 Gewinner; 2. Rang je 11,45 DM für 132 G.; 3. Rang je 12,38 DM für 1196 G.; 4. Rang je 4,30 DM für 7009 G. Zehnerwette: 1. Rang je 4331,90 DM für 10 Gewinner; 2. Rang je 182,90 DM für 372 G.; 3. Rang je 17,35 DM für 3289 G. Kleintip: je 302,38 DM für 54 Gewinner.

Nord: 1. Rang je 13 271 DM für 23 Gewinner; 2. Rang je 288 DM für 428 G.; 3. Rang je 71,50 DM für 497 G.

Kurze Umschau im Lande

Von einem abtrübselnden Kraan unter Wasser gedrückt wurde ein 50jähriger Bauführer der Neckarstaute Hesselhelm (Kreis Ludwigsburg). Nach vier Stunden erst konnte der Ertrunkene geborgen werden. Er hinterläßt Frau und drei Kinder.

Vom Jauchewagen gestürzt und tödlich überfahren wurden die beiden drei- bzw. vierjährigen Kinder eines Bauers in Speckheim, Kreis Crailsheim. Gegen den Vater wird Anzeige wegen fahrlässiger Tötung erstattet.

Ihr neun Wochen altes Kind löste eine 24-jährige Frau in Michelfeld, Kreis Schwäbisch Hall. Sie legte das Kind mit dem Gesicht nach unten in den Kinderwagen, damit es erstickt. Als sie nach zwei Stunden zurückkehrte, war es tot. Bei ihrer Vernehmung gab sie an, sie habe

sich von ihrem Mann trennen und eine Stellung bei einem Bauern annehmen wollen, wobei ihr das Kind im Weg gewesen wäre.

An den Zöpfen von der Transmission erfaßt wurde ein zehnjähriges Bauernmädchen in Blöndried, Kreis Ravensburg, als es aus einer Öffnung des Heubodens heraus schauen wollte. Dem Kind wurde die Kopfhaat abgerissen. Sein Zustand ist lebensgefährlich.

Auch das wurde berichtet

Bei einem Fußballspiel in Tübingen-Deendingen ereignete sich ein nicht alltägliches Zwischenfall. Es wurde nicht, wie sonst üblich, ein Spieler bewußtlos vom Platze getragen, sondern der — Schiedsrichter. Er wurde auch nicht durch Koppschläge der Spieler oder Zuschauer in diesen Zustand versetzt, sondern ein starker Ballbeschlag eines Spielers, der den Unparteiischen am Kopf traf, fällte ihn buchstäblich „wie einen Baum“ und nahm ihm für eine geraume Zeit das Bewußtsein.

Rund 25 Teilnehmer eines Hochzeitzuges warteten am Dienstag vergeblich in der Kirche eines kleinen Ortes des Kreises Rastatt auf das Erscheinen der Braut. In das Haus der Braut mußte plötzlich die Hebamme gerufen werden, das weiße Hochzeitskleid und der Schleier wanderten vorläufig wieder in den Schrank.

Schlachttiermarkt Stuttgart

Mittwoch, den 16. Mai

Auftrieb: Rinder 998, Kälber 1358, Schweine 1368, Schafe 4. Preise: Ochsen Jung a 80-85, b 72-78; Bullen a 85-100, a 84-94; Färsen aa 100-105, a 90-98, b 82-88; Rinder a 73-82; Kühe b 63-71, c 54-61, b bis 53; Kälber a 130 bis 142, b 115-128, c 100-110, d bis 95; Schweine a, b1, b2, c 125-130, g1, 108-115, g2 100-105. Marktverlauf: Rinder langsam, kleiner Überstand. Kälber langsam, geräumt, Schweine lebhaft, geräumt.

Absatzkredite sind unentbehrlich

Zum Verbot der Diskontierung von Teilzahlungswechseln / Es geht nicht nur um Absatzausweitung

Die Arbeitsgemeinschaft der Absatzkreditbanken in Hamburg nimmt in sehr entschiedener Weise zum Verbot der Diskontierung von Teilzahlungswechseln durch die Landeszentralbanken Stellung. In der Arbeitsgemeinschaft der Absatzkreditbanken sind sechs große Firmen zusammengeschlossen, die sich fast ausschließlich mit der Finanzierung des Absatzes langlebiger Wirtschaftsgüter, vor allem für produktionsfördernde Bedarfswerke, befassen. Es sind dies die Absatzkreditbank AG., Hamburg, die Allgemeine Finanzierungs-Gesellschaft m. b. H., Rüsselsheim, die „Roth“ Finanzierungs-Gesellschaft der Bortward-Werke, Bremen, die Credit-AG für Kraftfahrzeuge, Köln, die Diskont- und Kredit-AG., Düsseldorf und die Motor-Finanz-G. m. b. H., Bremen.

Diesellochstoff teuer

TÜBINGEN Nach der letzten Höchstpreisverordnung für Kraftstoffe des Bundeswirtschaftsministeriums vom 25. April 1951 konnte der Preis für Diesellochstoff ab 1. Mai auf DM 51,— je 100 kg erhöht werden. Die Kraftstoffwirtschaft hat nunmehr, wie wir soeben erfahren, von dieser Erhöhung in einem gewissen Umfang Gebrauch gemacht. Ab 15. Mai kosten 100 kg Diesellochstoff DM 50,50 anstatt wie bisher DM 49,75.

In der Denkschrift der Arbeitsgemeinschaft der Absatzkreditbanken wird voran geschickt, daß es drei verschiedene Richtungen der Absatzfinanzierung gibt. Gegenstand der absatzfördernden Kreditmaßnahmen sind entweder Konsumgüter, oder aber langlebige Wirtschaftsgüter höherer Wertungskategorie für privaten Bedarf wie Mähdrescher, Schälmaschinen usw. oder aber Investitionsgüter, wie Arbeitsmaschinen, gewerbliche Anlagen usw. Je nach der Art des Finanzierungsobjektes handeln sich auch der volkswirtschaftliche Wert der verschiedenen Richtungen. Bei Konsumgütern kann man heute mit Recht den Standpunkt vertreten, daß diese Waren gegen Beschaffung beschaffen werden sollten. Bei langlebigen Gebrauchsgüterständen des privaten Bedarfs stellt sich aber ein wesentlich höherer Zweck zur Einschaltung der Absatzfinanzierung, um eines dem Produktionsstand entsprechenden Absatzes zu sichern. Am gefährlichsten und zugleich unentbehrlich ist die Absatzfinanzierung bei Investitionsgütern. deren Beschaffung einer Bekräftigung des Wirtschaftseffektes dient und deren Anschaffung auf dem Kreditwesen eine wirtschaftliche Selbstverständlichkeit bildet. Abgesehen von Ausnahmen findet die Wechselnanzfinanzierung üblicherweise nur bei der Absatzfinanzierung von Investitionsgütern Anwendung. Der Verbot der Zentralbankrates die Diskontierung von Teilzahlungswechseln durch die Landeszentralbanken zu verbieten, trifft also gerade den volkswirtschaftlich wichtigsten Teil der Absatzfinanzierung, während die übrigen Teilzahlungswechseln darunter besonders die sich auf die Konsumgütererzeugung erstreckenden Bereiche, dadurch nicht berührt werden.

Der Versuch unerwünschte herrschende Marktspannungen durch Beschränkung der Absatzfinanzierung zu neutralisieren und damit zu-

gleich den Zwang zum Export zu erhöhen, muß seine natürliche Grenze in den dadurch hervorgerufenen Rückwirkungen auf die Produktionswirtschaft finden. Für die einschlägigen Industrien ist die gegenwärtige Erzeugenkapazität nur dadurch erreicht worden, daß ein Großteil der Erzeugnisse mit Hilfe der Teilzahlungsfinanzierung die erforderliche Absatzbreite gefunden hat. Zum Abfluß des für den Inlandmarkt verbleibenden Produktionsanteils werden immer gewisse Mindestmengen an Absatzfinanzierungsmöglichkeiten benötigt. Man sollte die Frage der Absatzfinanzierung nicht immer nur unter dem Gesichtspunkt der Absatzausweitung beurteilen, sondern bei der Regelung dieses Komplexes im Auge behalten, daß die Aufgabe dieses Spezialkredits auch in der Erhaltung eines bestimmten Maßes an unbedingt notwendigem Inlandsabsatz liegt. Das Absatzfinanzierungsgeschäft sollte mehr auf die Spezialinstitute konzentriert werden, um es in Umfang und Bedingungen unter Kontrolle zu bekommen und dadurch die Voraussetzung für

eine größere Anpassungsfähigkeit an die jeweiligen Wirtschaftserfordernisse zu schaffen. Dann werden Auswüchse, wie sie in Form von 24-Monatsfinanzierungen ohne Anzahlung vielfach beobachtet worden sind, von selber ihr Ende finden.

Die kommende Sonderumsatzsteuer wird den Verkauf für eine große Reihe hochwertiger Wirtschaftsgüter außerordentlich erschweren. Um dann überhaupt noch den notwendigen Umsatz in diesen Objekten zu erzielen, wird es mehr denn je der Hilfe der Absatzfinanzierung bedürfen. Andernfalls sind Produktionsrückgänge bei den davon betroffenen Industriezweigen unvermeidbar. Die in der Arbeitsgemeinschaft der Absatzkreditbanken vereinigten Institute erklären sich bereit, aktiv an der Lösung der mit dem Problem der Absatzfinanzierung zusammenhängenden Fragen mitzuwirken und die Regierungsbestrebungen zu unterstützen, die darauf abzielen, die Überhitzung des Inlandmarktes zum Abklingen zu bringen.

Schach dem ruinösen Verkehrsgeneinander

BONN, Der Deutsche Industrie- und Handels-tage (DIHT) fordert in einer Denkschrift an das Bundesverkehrsministerium und den Bundestag die gemeinwirtschaftliche Ordnung des gesamten Verkehrswezens im Bundesgebiet mit dem Ziel, „das ruinöse Gegeneinander der Verkehrsmittel in ein produktives Miteinander zu verwandeln“. Die entscheidende Voraussetzung hierfür sieht der DIHT in der Einordnung des Kraftwagens in das gemeinwirtschaftliche Verkehrssystem. Er fordert weiter eine Aufgabenteilung zwischen Schiene und Straße aus Gründen volkswirtschaftlicher Rationalisierung, eine fiskalische und rechtliche Angleichung der Wettbewerbsbedingungen, die Umwandlung der Sondersteuern, die auf dem Kraftfahrzeug lasten, in Zwecksteuern

zugunsten des Straßenbaus und der Verkehrs-sicherung. Die im Linienverkehr auf Schiene und Straße konkurrierenden Verkehrsträger sollen grundsätzlich mit gleichwertigen Auflagen versehen, die sozialen Pflichten und Haftungsbedingungen sowie die steuerliche Belastung möglichst einander angeglichen werden; die besondere Ein-zung des Kraftwagens zur Erschließung des flachen Landes und der verkehrsarmen Gebiete sei zu fördern, auch der Kraftwagen habe, wie der Schienenverkehr, einen finanziellen Ausgleich zur Bedienung verkehrsarmer Linien durchzuführen. Mit Nachdruck stellt sich der DIHT auf den Standpunkt, die Entscheidungsfreiheit des Verkehrsnutzers in einer solchen neuen Verkehrsordnung sei voll unangetastet zu lassen.

52 Millionen Dollar Mai-Importe

BONN, Das Einfuhrvolumen der Bundesrepublik für den Monat Mai ist auf 52 Millionen Dollar festgelegt worden. Diese grundsätzliche Ein-gang kam am 11. Mai zwischen den deutschen Vertretern und der OERC in Paris zustande.

Für die Einfuhr von Rohstoffen sind 18,7 und von Fertigwaren 33,3 Millionen Dollar vorgesehen; die Bundesregierung hatte ein Verhältnis von 25 zu 27 Millionen Dollar vorgeschlagen. In der Frage der Aufteilung auf Rohstoffe und Fertigwaren lagen die besonderen Schwierigkeiten der Verhandlungsführung. Man ist in Kreisen der Bundesregierung mit dem Ergebnis im großen und ganzen zufrieden, da es gegenüber der Aprilquote eine Verbesserung bedeutet.

WASHINGTON, — USA warnen vor Preissteigerungen. Die Vereinigten Staaten wollen unter Umständen die Preissteigerungen auf den internationalen Rohstoffmärkten mit Gegenmaßnahmen beantworten. Der Leiter der Behörde für Wirtschaftsstabilisierung, Eric Johnston, gab vor einem Senatsausschuß zu verstehen, daß die

Vereinigten Staaten die Preise ihrer Exportartikel denen einiger Rohstoffe, darunter Wolle und Kautschuk, angleichen würden, wenn einige Nationen — deren Namen wurden nicht genannt — die inflationistischen Preissteigerungen nicht unterbänden.

FRANKFURT, — Automobilproduktion im ganzen gestiegen. Die Kraftfahrzeugindustrie im Bundesgebiet hat im April insgesamt 32.402 Kraftfahrzeuge und Straßenzugmaschinen hergestellt gegenüber 31.577 Einheiten im März, wie aus einer Statistik des Verbandes der Automobilindustrie hervorgeht. Die Aprilproduktion umfaßt 22.318 Pkw, 8.589 Liefer- und Lastkraftwagen, 734 Kombinationsfahrzeuge, 487 Omnibusse, drei Busse und 71 Straßenzugmaschinen. Von Januar bis April 1951 wurde etwa ein Drittel der Produktion exportiert. Mit Nachdruck weist der VDA darauf hin, daß diese Exportquote nur gehalten werden könne, wenn die Serienproduktion in der bisherigen Höhe gesichert sei. Bessere sich die unzureichende Versorgung mit Blechen, Kohle und Energie nicht, müsse mit einem Absinken der Produktion gerechnet werden.

TÜBINGEN, — Güterkraftverkehr schlecht beschäftigt. Die Beschäftigungslage im Güterkraftverkehr des Landes Württemberg-Hohenzollern ist zurzeit unbefriedigend. Nach der im Einvernehmen mit den Ländern und den Spitzenorganisationen des Kraftverkehrsgewerbes vom Bundesverkehrsministerium veranstalteten und jetzt abgeschlossenen Repräsentativverhandlungen in der Lastkraftwagen an durchschnittlich 10 von 31 möglichen Einsatztagen still; die Anhänger konnten an 14 von 31 Tagen nicht ausgenutzt werden.

ROTTWEIL, — Neuer Perlon-Fabrikationsbetrieb. Die Rottweiler Kunststoffsabrik AG., ein Nachfolgebetrieb der zum IG-Farben-Konzern gehörenden Pulverfabrik Köln-Rottweil, hat in diesen Tagen eine erste Perlon-Maschine in Betrieb genommen. Es ist beabsichtigt, eine umfangreiche Perlon-Industrie aufzubauen, wozu die ersten Vorbereitungen bereits während des Krieges getroffen worden waren.

Freiwillige Sozialleistungen

(*) Es wird der Wirtschaft nicht selten vorge-worfen, daß seit der Währungsreform zuviel investiert worden sei. Die Gewinne hätten in größerem Umfang auch den Arbeitnehmern zu-gute kommen müssen. Die besonders aktive Investitionstätigkeit in den letzten 2 1/2 Jahren er-klärt sich indessen in dem Substanzverlust der Wirtschaft durch Krieg und Kriegserfolge. Der Wiederaufbau der Industrie war eben nicht an-ders möglich als durch Fabrikbauten und Ma-schinenanschaffungen. In den nächsten Jahren wird die Investitionstätigkeit ohnehin nachlassen, nachdem der wirtschaftliche Aufbau zu einem gewissen Abschluß gekommen ist. Wer aber meint, die Wirtschaft habe es über der Sorge für den Wiederaufbau der Betriebe an der notwen-digen Fürsorge für die Arbeitnehmer fehlen las-sen, wird vielleicht anderer Meinung werden, wenn er die Geschäftsberichte der Aktiengesell-schaften Süddeutschlands für das erste und zweite Jahr nach der Währungsreform studiert.

Von 20 Aktiengesellschaften in Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern, die ihre Bilanzen für die Zeit vom 21. 6. 1948 bis 31. 12. 1949 oder bis 31. 3. 1950 veröffentlicht haben, wurden 6,5 Mill. DM an gesetzlichen Sozialaus-gaben entrichtet. An freiwilligen Sozial-leistungen wurden zusätzlich aber 9,1 Mill. DM aufgewendet. Dieser Betrag an frei-willigen Leistungen für den Arbeitnehmer — es handelt sich um Barzuwendungen, Zuwendungen an Pensions- und Unterstützungskassen sowie um Leistungen, die der Belegschaft durch den Ver-zicht der Unternehmungen auf eigene Kapital-verwertung zumute kommen — ist also um 40 % höher als die Summe, die nach dem Gesetz an sozialen Abgaben von den Unternehmungen ent-richtet worden sind.

Die Gesamtheit der Arbeitnehmer in den 20 Aktiengesellschaften — letztere wurden für die Berechnungen nicht ausgewählt, sondern in der Reihenfolge des Eintrags der Geschäftsberichte auf ihre sozialen Leistungen hin untersucht — erhielten zu ihren Löhnen und Gehältern ein-schließlich der gesetzlichen Sozialleistungen des Arbeitgebers zusätzlich 12 %. Soweit es sich um Weihnachtstraffikationen, Sonderverordnungen an-läßlich des Jahresabschlusses, Herbsthilfen, Urlaubszuschüsse, Zuwendungen in Krankheits- und sonstigen Notfällen, Jubiläumsgeldern, Hei-rats-, Geburts- und Kinderhilfen, Beihilfen an Familien von Werksangehörigen, Ausgaben für Alters- und Hinterbliebenenfürsorge handelt, können diese Formen als freiwillige Bar-zuweisen der Aktiengesellschaften für ihre Arbeitnehmer angesehen werden. Sie erhöhen die Kaufkraft der Arbeitnehmer. Bei Anreizen über die Arbeiterentlohnung in der Öffentlich-keit werden diese freiwilligen Leistungen zum Lohn selten erwähnt. Dabei sind die Beiträge zum sozialen Wohnungsbau der Unternehmungen in dem angegebenen Zahlen nicht einmal berück-sichtigt.

Besonderen Aufschluß über die Gewinnver-wendung der Aktiengesellschaften gibt endlich ein Vergleich der ausgeschütteten Dividenden-summe mit dem Betrag der freiwilligen sozialen Leistungen in dem ersten oder in den ersten bei-den Jahren nach der Währungsreform. Wenn so-mit festgestellt werden kann, daß die Arbeit-nehmer — zusätzlich zu ihrem Lohn — fast 50 % mehr erhielten als an Dividenden an die Aktionäre ausbezahlt wurde, dann hat das Schick-sal von der Auswertung der Arbeitnehmer durch die Unternehmer hier wenig Aussicht mehr, ernst genommen zu werden.

Italien enteignet Bosch

MAILAND, Nach der italienischen Zeitung „Il Sole“ hat das italienische Schatzministerium auf Verlangen des Ausschusses für die Liquidation deutschen Eigentums in Italien“ das gesamte Ak-tienkapital der „S.A. per il Commercio del Mate-riale Bosch“, Sitz Mailand — der italienischen Tochtergesellschaft der Robert Bosch GmbH — zum Verkauf angeboten. Diese Maßnahme, eine der ansehnlichsten deutschen Firmen sechs Jahre nach Beendigung des Krieges zu enteignen, poßt schlecht zu dem Wunsch der italienischen Re-gierung, die Wirtschaftsbeziehungen zu West-deutschland — und dabei auch zu der Mutter-gesellschaft dieses enteigneten Unternehmens — zu erweitern.

Zahlreiche neue Tarifabkommen

TÜBINGEN, Das Arbeitsministerium von Württemberg-Hohenzollern registrierte in der ersten Hälfte acht Tarifabkommen. Darunter befinden sich ein Lohntarifvertrag für Arbeit-nehmer in der Bekleidungsindustrie, der die Löhne für Betriebs- und Heimarbeiter um elf Prozent erhöht, ein Tarifvertrag für das Flaschen- und Installationshandwerk einschließlich Heizungs- und Kupferschmiede (Ecklohn 1,55 DM), eine Neufestsetzung des Ecklohns für das Elektrohanderwerk, für Karosseriebauer, Mühlenbauer, Graveure und Galvaniseure, für das Landmaschinen- und Mechaniker-handwerk (Ecklohn 1,51 DM) sowie ein Mantel-tarifvertrag für das Brauereiwesen in Baden, Württemberg-Baden und Würt.-Hohenzollern.

Darunter befindet sich der Manteltarif für die landwirtschaftlichen Betriebe in Württemberg-Hohenzollern mit Ortsklasseneinstellung und Lohnabkommen. Der Ecklohn beträgt in der Ortsklasse I - 86 DM, in der Ortsklasse II - 83 DM und in der Ortsklasse III - 79 DM; für Land-arbeiterinnen in den entsprechenden Ortsklas-sen - 69 DM, - 66 DM und - 63 DM; für Gutshandwerker in der Ortsklasse I bei Meisterlohn 1,20 DM, bei Gesellenlohn 1,12 DM. Werden vom Arbeitgeber Kost und Wohnung ge-währt, so beträgt der Monatslohn für Landarbeit-er in den drei Ortsklassen 91,87 bzw. 84 DM, für Mäde 72,75, 69,50 und 67,25 DM. Jugend-löhne erhalten 18 Tage Urlaub, Arbeitskräfte über 18 Jahre 12 Tage. Für je fünf Jahre Betriebszu-gehörigkeit wird ein weiterer Urlaubstag ge-währt, bis zum Höchstmaß von 16 Tagen.

Hornhaut
Schwielen
Hühneraugen

...alles Dinge,
die nicht
taugen!

Nehmen Sie
die bewährte
Schälkur EIDECHSE

17. bis
27. Mai
Stuttgart

Konditorei-Fachausstellung 1951

Landesgewerbemuseum n. Zeithallen / Täglich geöffnet von 9-20 Uhr

Konditoren-Leistungsschau mit über 100 Meter Schaulinienfront
Pirmenschan mit ca. 150 Ausstellern aller Branchen

Jeder
Besucher
erhält ein
Geschenk!

Verkäufe

Popline-Mantel für Damen
in modischen Formen und Farben, schon von
DM 69,- an, sowie
Trendcoats in reiner Saun-wollqualität,
schon von DM 74,- an. Bei DM 5,- Wochen-
raten bestellen wir jeden Lohn- oder Ge-
haltsempfänger. Bitte schreiben oder besu-
chen Sie uns. Unsere Vertreter beraten Sie
unverbindlich in ganz Süddeutschland.

Krüger-Kleidung-Handelsges. m. b. H.
Stuttgart, Weinm.-alle 31, Telefon 604 31

Dr. Thompson's
**Schwan
Pulver**

Es ist keine
Übertreibung

denn: So viel Schaum, schonende
Waschkraft und blendende Weiße
für nur **37 Pf** — wo finden Sie das?
Millionen U. immer mehr Millionen
Hausfrauen nehmen deshalb
DAS ROTE PAKET

Ein Versuch ist ja so billig. .
Machen Sie ihn auch einmal!

37 Pf das Normalpaket - Doppelpaket nur 68

Dr. Thompson's
Waschpulver

Thompson sorgt für Glanz und Frische
Glanz durch Pilo und SeifIX

Arterienverkalkung und hoher Blutdruck
mit ihren quälenden Begleiterscheinungen wie Herzschwäche
Schwindelgefühl, Nervosität, Reizbarkeit, Ohrensausen,
Zirkulationsstörungen, allgemeiner peniger und körper-
licher Leistungsrückgang werden seit vielen Jahren durch
Antiskleronin-Dragees bekämpft. ANTISKLERONIN
enthält heilkräftige, blutdrucksenkende, herzregulierende
Kraftstoffe und -extrakte, eine seit vierzig Jahren be-
währte, kritisch oft verordnete Blutzirkulationsmittel sowie
Medicament, das die Arterienwände elastisch macht. Das insofern
auch wieder **ANTISKLERONIN** greift die Beschwerden von
mehreren Seiten her wirkungsvoll an. 60 Dragees DM 1,40,
Kartuschen mit je 60 Dragees DM 1,75. Erhältlich in allen
Apotheken. Aufschlüsselnde Broschüre kostenlos durch das
MEDOPHARM-WERK MÜNCHEN 8 69

C. Erbe
DIPLOM OPTIKER

Tübingen Holzmarkt 7
Schwerhörige
fragen sich welcher der neuen
m. Verstärkerhörern arbeitende
Hörapparat der beste ist. Kom-
men Sie zu mir und verglei-
chen Sie. **Verschiedene Fa-
brikate sind am La-er**

Kaufgesuche
Gold, Silber, Münzen, Schmuck
Juwelen kauft zu Höchstpreisen
Lahn Stuttgart 8 Armist. 22

Stellenangebote
Autolackierer
an selbständ. Arbeiten gewöhnt,
stellt ein: Autolackierer Brun-
ner, Augsburg, Körnerstraße 11

Mädel gesucht f. Haushalt, das am
Büfett angelehrt werden kann.
Zuschriften m. Gehaltsanpr., an
Bahnhofgaststätte Radolfzell

Adlerwagen
u andere Fabrikate repariert
sorgfältig, schnell u. preiswert
Autoreparatur W. Maske,
Stuttgart N. Jägerstr. 44,
Zufahrt Kronenstr., Tel. 960 28

Das Geheimnis
viele Frauen mit ruhm Teint
liegt oft in der Aufmerksam-
keit die sie ihrem Verdauung
schlecken Sie nehmen deshalb
DARMOL - die gute Abfuhr-
mittel - angesetzt im Ge-
schlechts - geschlechtlich, zuverlässig
braucht, anschließend, zuverlässig
und mild in der Wirkung. In
Apotheken und Drogerien DM 1,20

DARMOL

**Kennzifferanzeigen
sind Vertrauenssache**

Jeder Inserent, der eine Anzeige unter einer Kennziffer
ausgibt, wünscht seinen Namen nicht bekanntzugeben.

Persönliche Anfragen
bei Ihrer Heimatzeitung sind deshalb **zwecklos**.

Reichen Sie, wenn Sie an einer Kennzifferanzeige inter-
essiert sind, Ihre Anfrage oder Ihr Angebot schriftlich
unter der betreffenden Kennziffernummer ein, wozu wir
dasselbe sofort an den Auftraggeber der Anzeige
weiterleiten werden.

Ausverkauf der deutschen Pferde

Schweizer Kavallerie kauft ein / Benzinmotor verdrängt Hafermotor

Der Ausverkauf der Pferde in der Bundesrepublik, vor allem in Nordrhein-Westfalen, wird auch in den kommenden Wochen fortgesetzt. Zahlreiche Kommissionen aus Belgien, Spanien und der Schweiz suchten Pferde für ihre Kavallerie und Gendarmerie aus. Außerdem wurden Tausende von Schlachtpferden nach Belgien verkauft.

Es scheint, als sei das Pferd, das seit Tausenden von Jahren ein treuer Helfer des Menschen war, nunmehr auch in Deutschland auf den Aussterbeetat gesetzt worden. Anfang 1950 gab es zum Beispiel in Nordrhein-Westfalen noch 312 907 Pferde. Ein Jahr später waren es nur noch 292 079 Pferde. Rund 20 000 Pferde sind also im Laufe eines einzigen Jahres von den rheinischen und westfälischen Bauern „abgestoßen“, verkauft und zum größten Teil im Ausland zur Wurst und Fleisch verarbeitet worden. Auch in diesem Jahr verlassen jede Woche Hunderte von Pferden Westdeutschland. „Es ist damit zu rechnen, daß wir schon in drei Jahren nicht einmal mehr den heute

der Feldbestellung ein. Immer mehr Traktoren erschienen auf den Feldern — in Nordrhein-Westfalen waren es im Laufe eines Jahres fast 10 000 Stück — und verdrängten die Pferde. „Ein Traktor ist rentabler, leistungsfähiger und haltbarer als ein Gaul“, meinen viele Bauern und eben damit einer Entwicklung den Weg, die — wie vor Jahren schon in Amerika — das Pferd zu einem Museumstück werden lassen kann.

Rassepferde gefragt

Da die Pferde in Deutschland kaum Absatz finden, sind sie zu einem begehrten „Exportartikel“ geworden. Vor allem Belgien ist an dem Ankauf von Schlachtpferden, die hauptsächlich auf dem Pferdemarkt von Dortmund ausgesucht werden, interessiert. Belgien ist nämlich eines der wenigen Länder, wo man Pferdewurst und Fohlenbraten schätzt. — Zuchtferde werden vom Ausland für Militär und Polizei gesucht. Aus verschiedenen

europäischen Ländern kamen daher in der letzten Zeit Kommissionen in die Bundesrepublik, um in Westfalen, Niedersachsen und Holstein Rassepferde auszusuchen.

Rennstall als Hobby

Aber auch vom Standpunkt der Pferdezüchter aus ist die Zukunft des Pferdes nicht besonders glücklich. Die Pferdezucht ist heute mehr noch als früher ein Zuschuß- und Liebhaberunternehmen. Ebenso bringen die Rennen nicht mehr so hohe Quoten ein, und oft muß ein Rennstallbesitzer Jahre warten, ehe ein 100 000-DM-Gewinn auf eines seiner Pferde fällt. Daher sind es heute meist wohlhabende Industrielle, die nebenher, sozusagen als „hobby“ einen Rennstall oder auch ein Gestüt besitzen. Es ist auch kein Geheimnis, daß in den letzten Jahren im Zuge des Pferdeausverkaufs sogar wertvolle Rennpferde als „Schlachtpferde“ in das Ausland geschickt wurden, einfach weil sich der Besitzer ihren weiteren Unterhalt — den Verbrauch von täglich 6 kg Heu, 4,5 kg Hafer und 1,5 kg Häcksel — nicht mehr leisten konnte.

Die Bestrebungen der Pferdezüchter zielen gegenwärtig darauf ab, nur noch beste Pferderassen zu züchten, um wenigstens einen wertvollen „Stamm“ an Pferden zu erhalten, vor allem für jene Zeiten, in denen der Benzinmotor aus Mangel an Brennstoff wieder durch den Hafermotor abgelöst werden könnte. H.v.S.



„Bitte, Luise — geh' einen Augenblick hinaus, damit ich ein freundliches Gesicht machen kann!“

Churchills Steckbrief

PHILADELPHIA. Ein Steckbrief der Buren, der 25 Pfund Sterling für den Kopf Winston Churchills bietet, wird zurzeit in Philadelphia in einer Churchillausstellung gezeigt. Der frühere britische Kriegspräsident sollte anlässlich des Jahrestages der Gründung der Universitätsbibliothek von Philadelphia dort eine Rede halten, mußte aber seine geplante Amerikareise wegen der politischen Krise in Großbritannien absagen. Andere sehenswerte Stücke in der Ausstellung sind der maschinengeschriebene Entwurf der Atlantik-Charta, das Originalmanuskript der Fulton-Rede und zahlreiche Briefe Churchills.

„Leben ohne Alkohol“

LOS ANGELES. Vernon Bronson Twitchell, der Verfasser eines Buches mit dem Titel „Leben ohne Alkohol“ ist zu zwanzig Dollar Geldstrafe verurteilt worden, weil er völlig betrunken auf dem Grundstück seines Nachbarn liegend aufgefunden wurde. Er mußte sich außerdem verpflichten, zwei Jahre lang ohne Alkohol zu leben.

Moderner Badenang aus — Schiff!

MILAND. In Italien werden gegenwärtig jährlich etwa 44 000 Tonnen Reyon-Zellulose aus der Schlichter Arundo Donax hergestellt. Die auf diese Weise gewonnene Zellulose läßt sich gut zur Herstellung von einfacher Bekleidung und Zeitungspapier verwenden. Dadurch hat sich Italien weitgehend von der bisher sehr erheblichen Zellulose-Einfuhr aus dem Ausland unabhängig gemacht.

Aus Wissenschaft, Forschung und Technik

Radioaktiver Schnee auf Washington

Wie erst jetzt bekannt wird, fiel am 7. Februar 1951 auf die amerikanische Hauptstadt Washington radioaktiver Schnee. Nach Untersuchungen von Dr. Edward U. Condon, dem Direktor des National Bureau of Standards, ist dies auf die am 6. Februar in Nevada durchgeführten Atom-Bomben-Versuche zurückzuführen. Dr. Lauriston S. Taylor von der Strahlenabteilung des Bureau of Standards, der die Intensität der Strahlung des radioaktiven Schnees gemessen hatte, teilte in diesem Zusammenhang mit, daß die Dosis der im Schnee enthaltenen radioaktiven Substanzen nur weniger als ein Tausendstel der für den Menschen gefährlichen Menge betragen habe. Es hätte aber, sofern jemand auf den Gedanken gekommen wäre, etwas den Schnee zu essen, oder ihn zu Trinkwasser einzuschmelzen, gefährliche Komplikationen geben können, weil dadurch die Konzentration der strahlenden Verbindungen bis zur gefährlichen Dosis erhöht worden wäre.

Champagner aus Wasser

Kürzlich wurde dem Franzosen Filippo Frangiali ein amerikanisches Patent für ein Verfah-

ren zur Herstellung einer Substanz erteilt, die — in klarem Trinkwasser aufgelöst — ein Getränk ergeben soll, das man angeblich kaum von echtem Champagner unterscheiden kann. Das in einer kleinen Kapsel gelieferte Pulver besteht im wesentlichen aus Natriumbicarbonat und Zucker, einer Alkoholverbindung, etwas Wein- und Zitronensäure sowie einem Ester, der das Champagner-Aroma erzeugt. Beim Lösen des Pulvers wird, wie bei echtem Champagner, Kohlensäure frei. Der Erfinder betont nachdrücklich, daß es sich bei seinem „Champagner“ nicht etwa um eine Art Brause handelt.

Moskitos gegen Kaninchen

Auf Anraten von Wissenschaftlern ist man in Australien zu dem Entschluß gekommen, zur Bekämpfung der Kaninchenplage zu einem völlig neuen Mittel zu greifen, von dem man sich viel Erfolg verspricht. Es sollen Moskitos in den Gegenden eingesetzt werden, wo die Weiden von den Schädlingen kahlgefressen sind und die wertvolle Schafzucht dadurch empfindlich beeinträchtigt ist. Moskitos übertragen auf Kaninchen ein Virus (Myxomatosis), dem sie massenweise zum Opfer fallen.

Weise gut vorbereitet sind, die einigen hunderttausend Ausländer, die in den Sommerferien zur zweitausendsten Geburtsfeier kommen werden, mit bestrickender Liebenswürdigkeit zu empfangen. Schon ist die erste der zweitausend Geburtsfeierkerzen am Opernplatz entzündet worden. Die Reisegesellschaften kündigen sensationelle Rabatte an, die die Hotels dann wahrscheinlich wieder durch kleine Zuschläge wettmachen müssen. Das Casino de Paris und die Folies Bergères zeigen indessen immer noch ihre alten Revuen, haben aber trotz gewisser Preisaufbesserungen abendlich volle Häuser. Die Fremden werden eben in Paris nie alle.

R. E. B.

Ernstes Bemühen um Liebenswürdigkeit

Die Seinstadt bereitet sich auf ihren 2000. Geburtstag vor

Sicher ist es ein Zufall, daß der einmonatige Kreuzzug, den die Pariser für die Liebenswürdigkeit eröffnet haben, mit dem Besuch Dr. Adenauers in der Seinstadt zusammenfiel. Immerhin, es hätte dem deutschen Bundeskanzler passieren können, daß er von Miß „Liebenswürdigkeit“ auf der Straße angesprochen und aufgefordert worden wäre, ein freundliches Gesicht zu machen. Das ist nämlich eine der Aufgaben jener Bataillone von charmanter jungen Pariserinnen, die gegenwärtig auf das Publikum losgelassen werden, um ihm Liebenswürdigkeit beizubringen. Sie verteilen Rügen, Belobigungen und sogar Geschenke, die die Pariser Geschäftswelt spendiert hat, um die Stadt im Jahre ihres zweitausendsten Geburtstages möglichst jugendlich anziehend zu machen. An der Spitze der Kreuzfahrerinnen des Pariser Charmes steht Miß „Liebenswürdigkeit“, die diesen Titel schon beim vorjährigen Kreuzzug erworben hat, der allerdings organisatorisch noch durchaus in den Anfängen steckte.

Heuer werden Mannequins, Covergirls und Studentinnen aufboten, und das Gesundheitsministerium hat zwei Professoren der medizinischen Fakultät beauftragt, Unter-

Lieber im Zuchthaus sitzen

HANNOVER. Auf einem größeren landwirtschaftlichen Betrieb in Norddeutschland brannte eine Feldscheune nieder, in der sich Maschinen und Hafer befanden. Es entstand ein Schaden von etwa 42 000 DM. Noch am gleichen Tage meldete sich bei der Polizei ein 63 Jahre alter Landstreicher. Er gab an, die Feldscheune angesteckt zu haben, um endlich wieder ein Obdach zu bekommen. Er wolle lieber im Zuchthaus sitzen, als weiter ohne Unterkunft leben. Früher hatte er bereits drei Brandstiftungen ausgeführt, die er mit acht Jahren Zuchthaus büßen mußte.

suchungen über die glücklichen Folgen eines liebenswürdigen Wesens auf die Gesundheit anzustellen. Am Ende des Kreuzzuges wird ein Gerichtshof die Liebenswürdigsten der unliebenswürdigen Pariser Taxichauffeurs, Conciergen, Postbeamten und Autobusschaffner preiskrönen. Der Parlamentarier, der im Laufe seiner Karriere am meisten und am liebenswürdigsten gelacht hat, soll einen Pokal erhalten.

Es ist zu hoffen, daß die Pariser auf solche

Blumenwunder auf der Bundesgartenschau

Hunderttausend Vergißmeinnicht und Stiefmütterchen / 2 1/2 Jahre Vorbereitungen

Mit der auf eine Dauer von sechs Monaten vorgesehenen Bundesgartenschau in Hannover wird zum erstenmal nach zwölfjähriger Pause seit der letzten Reichgartenschau in Stuttgart vom Zentralverband des deutschen Gemüse-, Obst- und Gartenbaues wieder eine Übersicht der Gartenkultur Deutschlands in allen ihren Zweigen geschaffen worden. Zugleich erfüllt die Bundesgartenschau aber auch die wichtige Aufgabe, das Leistungsvermögen und die Konkurrenzfähigkeit des deutschen Gartenbaues mit dem beschriebenen Ausland zu beweisen.

Auf dem zwanzig Hektar großen Freigeblände an der Stadthalle, im wiederhergestellten Kuppelsaal und in der zweitausend Quadratmeter großen Glashalle wurde in mehr als zweieinhalbjähriger Vorbereitungsarbeit eine Schau aufgebaut, die alle Arten des Gartenbaues, den Ziergarten, Kleingarten, Erwerbsgarten, Hausgarten, den Schulgarten bis zur Friedhofs- und Naturchutzanlage umfaßt. Mehr als fünfzig Waggon Erde und Steinmaterial wurden verbaut und über dreihundert alte

Bäume angepflanzt. Dazu kamen über sechzigtausend Blütenstauden, siebzigtausend Laub- und Nadelgehölze und siebentausend Rosen in hundertdreißig ausgewählten in- und ausländischen Züchtungen der letzten Jahre. Für die Frühjahrspflanzung wurden nicht weniger als 100 000 Vergißmeinnicht, 120 000 Stiefmütterchen und 120 000 Blumenzwiebeln verschiedener Arten verwendet.

Die gärtnerischen Spezialbetriebe für Staudenanbau haben als Gemeinschaftsleistung einen großen Staudengarten angelegt. Ferner findet der Besucher einen Schweizer und einen schwedischen Hausgarten sowie einen Heidegarten. Der Erwerbsgartenbau ist auf einem in sich geschlossenen Gelände zusammengefaßt, auf dem eine Baumschulenleistungsschau, die Lehrschau für Gemüsebau und Obstbau und eine neuzeitliche Gärtnerei mit moderner Gartenbautechnik für die Fachleute von besonderem Interesse sind. Daneben verfehlt die vielseitige Dahlienschau auch nicht ihre Anziehungskraft, ebenso wie das Tropenpflanzenhaus, in dem Nutzpflanzen wie Kaf-

fee, Reis, Vanille, Zuckerrohr, Bananen und seltene Zierpflanzen zu sehen sind.

Außerdem wird das 75 Meter lange Haus der Wissenschaft besonderer Beachtung begegnen, in dem über fünfzig Forschungsinstitute aus dem ganzen Bundesgebiet einen Querschnitt durch ihre Arbeit für den Gartenbau und deren Anwendung in der Praxis bieten. In der großen Glashalle werden während der Dauer der Bundesgartenschau dreizehn Sonderschauen nacheinander abgehalten, auf denen vor allem Naturen gezeigt werden, die nicht auf dem Freigeblände ausgestellt werden können, wie die verschiedenen Orchideen im Gesamtwert von 25 000 DM, die bei der Eröffnung der Bundesgartenschau viele Bewunderer fanden.

Alter Wein steigt aus der Gruft

Mit einem der kostbarsten Gewächsen unserer Erde, dem Wein, wird namentlich in den Weinbaugebieten verständlicherweise ein wahrer Kult getrieben. Es ist das nicht nur Liebhaberei. Auch Verantwortungsbewußtsein treibt die Weinbauern dazu, den Wein zu hegen und zu pflegen. So wurde in den zwanziger Jahren beim Weingut Scholl u. Hillebrand in Rüdshaus aus der Liebe zum Wein der Gedanke geboren, die Möglichkeiten, die ein großes Weingut bietet, zu einer Tradition zu formen, die noch nach Generationen Kennern und Liebhabern des Weines von Wichtigkeit sein wird. Der Grundgedanke dabei war, die Spitzengewächse gewissermaßen notariell in ihrer Entwicklung zu beobachten und zu werten. Diese edlen Tropfen werden mit genauer Bezeichnung ihres Wesens und ihres Preises in den tiefen Kellern des Hauses eingemauert und nach einigen Jahren einem Gremium von Kennern und Liebhabern vorgesetzt, so daß die Möglichkeit besteht, die Entwicklung, die der Wein in der Zwischenzeit genommen hat, genau festzuhalten und zur Diskussion zu stellen. Nach 25 Jahren findet nun bei Scholl u. Hillebrand am 30. Mai in Gegenwart eines Kreises von Sachverständigen und von Weinfreunden die erste Eröffnung einer solchen Weingruft statt, und man darf gespannt sein über das Ergebnis der sich daran anschließenden Weinprobe.

Stoßseufzer am Grab

Ja, man hat's nicht leicht in unseren Tagen. So denkt auch der alte Frieder, der irgendwo in einem Schwarzwaldort lebt.

Am meisten Sorgen jedoch macht ihm das Finanzamt. Immer wieder soll er Steuern nachzahlen oder diese und jene Abgaben entrichten.

Eines Tages nun ist dem Frieder die ganze Angelegenheit mit dem vermaledeiten Finanzamt so „verteilet“, daß er schnurstracks zum Friedhof geht, um dort dem verstorbenen Christian sein Leid zu klagen.

Und damit geht der Frieder erleichtert wieder heim. Er hat sich ausgesprochen. -e-

Alle tragen gemeinsam die Mehrbelastung

Die Abwälzung der Gebührenerhöhungen auf die Mieter

Im Vereinigten Wirtschaftsgebiet (amerikanisch und englisch besetztes Bundesgebiet) wurde eine Abwälzung der Erhöhung der Gebühren für Kanalreinigung, für Müllabfuhr und Straßenreinigung und der entsprechenden privatrechtlichen Entgelte für Fäkalienabfuhr auf die Mieter schon mit Wirkung ab 1. Januar 1950 gestattet.

In der Stadt Calw werden Gebühren für Kanal- und Straßenreinigung nicht erhoben. Die Gebühren für Müllabfuhr erfahren erst jetzt eine Erhöhung auf etwa das Doppelte.

Die von Vermietern und Mietern des öffentlichen erhabene Frage der Umlage des Wasserzinses kann ebenfalls noch nicht beantwortet werden.

Umlage des Mietvertrages. Ist in ihm die Umlage des Wasserzinses nicht vereinbart, so kann eine Umlage des auf die Mieterwohnung entfallenden Wasserzinses oder eine Umlage des Erhöhungsbetrages des Wasserzinses eines Gebäudes auf die Mieter ohne deren ausdrücklichen Zustimmung nicht erfolgen.

Im Bericht über die Wirtschaftsprüfung der Stadtwerke, in dem die grundsätzliche Neuregelung des Gaspreises und des Wasserzinses zur Gesundung der Werke gefordert worden ist (siehe unsere Berichte über die Gemeinderatssitzungen) ist erklärt worden, daß wohl in keiner anderen Stadt die Uebung anzutreffen sei, daß der Hausbesitzer den Wasserzins allein träge.

Unser Artikel „Nachmels: die Abwälzung“ (siehe Ausgabe vom Mittwoch, 9. Mai) bedarf einer kleinen Berichtigung. Es muß hier in der siebenten- und achtletzten Zeile heißen: „... war einem Betrag aus der Grundsteuer 1945 von 90% entspricht.“

Im Spiegel von Calw

Frage an die Eltern

Die Landesstelle für die Schülerspeisung hat der Volks- und Mittelschule Calw 376 Freistellen zugeteilt. Sämtliche Schüler sollen in deren Genuß kommen.

Das Programm des Volkstheaters

Nach dem bekannten und erfolgreichen Schwank von Alois Lippl „Die Pfingstorgel“ entstand der gleichnamige Film, der die gute Mitte zwischen derb-drahtischem Bauernschwank und heiter-besinnlichem Volksstück hält.

Wer fährt mit nach Ebingen?

Bekanntlich wird am Sonntag, 3. Juni, in Ebingen eine Rassehund-Ausstellung des Landesverbandes für das Hundewesen abgehalten.

Vorverkauf fürs Acht-Stunden-Rennen

Für das am Sonntag, 27. Mai, stattfindende Acht-Stunden-Rennen auf der Solitude werden bei Hut-Schäberle heute schon Karten zu einem verbilligten Preis ausgegeben.

Das „gläserne Haus“ stellt sich vor

In den Schallerräumen der Kreissparkasse Calw findet am kommenden Wochenende eine Ausstellung „Haus und Wohnung“ der Öffentlichen Bausparkasse Württemberg statt.

Neue Zwei-Mark-Stücke im Verkehr

Die ersten neuen Zwei-Mark-Stücke, die gegenwärtig schon im Verkehr sind, wurden von den Landeszentralbanken ausgegeben.

Ab 10. Mai Sommerfahrplan

Zur Vermeidung eines Fahrplanwechsels gerade über die Pfingstfeiertage tritt heuer der Sommerfahrplan erst am kommenden Sonntag, 20. Mai, in Kraft.

Die Fernsprech-Nummer der CALWER ZEITUNG 735

Aus dem Calwer Gerichtssaal

Geschwindigkeit zu niedrig eingeschätzt

Er sei höchstens mit einer Geschwindigkeit von 20 km/h gefahren, beteuerte ein italienischer Kaufmann, der in der Bischofstraße mit einem Lastwagen zusammengestoßen war.

Sprengeiversammlung in Simmozheim

Simmozheim. Am vergangenen Freitag wurde hier von Landrat Geißler eine Sprengeiversammlung der Bürgermeister der Gemeinden Albulach, Altbürg, Althengstett, Bad Teinach, Emberg, Dachtel, Deckenpfronn, Geching, Igelsloch, Liebelsberg, Neubulach, Neuhengstett, Oberhaugstett, Oberkollbach, Oberreichenbach, Ostelsheim, Röttenbach, Simmozheim, Stammheim, Würzbach und Zavelstein auf dem Rathaus abgehalten.

An eine Besichtigung der mit dem freien Gefühl neu ausgestatteten Oberklasse der hiesigen Volksschule schloß sich ein kameradschaftliches Beisammensitzen an.

Sein Amt zur Verfügung gestellt

Altensteig. Bürgermeister Hennefarth hat mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand sein Amt als Bürgermeister zur Verfügung gestellt.

„Sankt Aegidien“ nach 400 Jahren wiederentdeckt

Bei Drainagearbeiten stieß man auf Reste der ältesten Neuenbürger Kirche

Wir berichteten bereits in Kürze darüber, daß man bei Drainagearbeiten auf den Badewiesen bei Neuenbürg auf altertümliches Mauerwerk gestoßen ist.

Von den alten Gotteshäusern der Stadt Neuenbürg haben sich zwei — die älteste Pfarrkirche St. Georg am Schloßberg und die heutige evangelische Stadtkirche am Markt — wenn auch unter mancherlei Veränderungen durch alle Fährlichkeiten der Jahrhunderte hindurch erhalten.

Eine Urkunde aus dem Jahre 1332 berichtet von einer Verbesserung der Pfründe der St. Aegidienkapelle durch Graf Ulrich III. von Württemberg.

andere Zeugnisse belegen die einstige Existenz der Kapelle zur Genüge.

Auch ihre örtliche Lage ließ sich seither schon wenigstens innerhalb gewisser Grenzen bestimmen. Nach dem Zeugnis verschiedener Urkunden lag St. Aegidien „nahe der Stadt“; „ob der Stadt an der Entz unter der Schnaizwiese“; „an der straß so in das Wildbad dort jenseit der Entz bey sant Egidii kirchen hinauf geet“.

Nun trat am 30. April beim Ziehen von Entwässerungsgräben auf der Wiese neben dem Kanal des oberen Elektrizitätswerks etwa 50 cm unter dem Rasen Mauerwerk zu Tage, das seiner ganzen Art nach sehr alt war.

dem die Mauer nunmehr in ihrem ganzen Zug freigelegt ist, zeigt sie sich als Fundament eines Gebäudes von rechteckigem Grundriß mit halbschneckigem Abschluß.

Es war von vornherein nicht anzunehmen, daß dieses Gebäude profanen Zwecken gedient haben könnte. Was zu der Annahme führte, daß es sich um ein kirchliches Bauwerk, und zwar um die längst verschwundene Aegidienkapelle handelte, war einmal die Grundrisform, die Orientierung der hinteren Abschlußwand des Sechsecks genau nach Osten; sodann die völlige Übereinstimmung der Lage mit den urkundlichen Zeugnissen und den Flurnamen.

Die Bauzeit der Aegidienkapelle kann nicht exakt angegeben werden. Die Wahl des hl. Aegidius als Patron der Kapelle läßt auf ein hohes Alter schließen. Der Heilige deutet auf den Einfluß des Klosters Hirsau; er gehört zu den bevorzugten Heiligen dieses Klosters, von dem um die Wende des 10. zum 11. Jahrhundert eine mächtige kirchliche Reformbewegung ausging.

mannigfache andere Beobachtungen belegt ist.

Im Gegensatz zur Bauzeit läßt sich die Zeit des Abgangs der Kapelle mit einiger Sicherheit angeben. Eine eigentliche kirchliche Aufgabe hatte die Kapelle schon vor Einführung der Reformation für Neuenbürg offenbar nicht mehr zu erfüllen gehabt; das darf aus dem schon oben erwähnten Umstand geschlossen werden, daß 1528 unter österreichischer Herrschaft die Pfründe der Aegidienkapelle den beiden anderen städtischen Kirchen zugewiesen wurde, deren Priester dafür verpflichtet wurden, an einigen Tagen in der Woche in der Kapelle Messe zu lesen.

Die Erinnerung an ihre Lage hat sich in den folgenden 400 Jahren völlig verloren. Auch bei Erbauung des Elektrizitätswerks und seines Wasserkanals wurden ihre im Boden verbliebenen Fundamente nicht berührt. Erst jetzt hat eine glückliche Fügung ihre Aufdeckung gewollt.

Stammheimer „Liederkrantz“ in Oberbayern

Stammheim. In Erwidung des letztjährigen Besuchs der Mitglieder des Chor- und Orchestervereins Bad Tölz...

Generalversammlung der „Sportfreunde“

Gechingen. Im Gasthaus zum „Röble“ fand die diesjährige Generalversammlung der Sportfreunde statt...

Fußballgäste in Güttingen

Güttingen. Ueber die Pfingstfeiertage hatte der hiesige Sportverein die Fußballfreunde aus Kirchhausen...

Schützt die heimische Natur!

„Superior“ strafpunktfrei auf 2525 km Strecke

Gutbrod-Kleinwagen holten sich goldene Medaillen bei der ADAC-Deutschlandfahrt

Fahnen, Wimpel und die gesamte Belegschaft der Galwer Gutbrodwerke empfingen am Dienstagmorgen die vier Gutbrod-„Superior“-Personenkraftwagen...

Am 8. Mai waren sie als Fabrikmannschaft, bestehend aus 3 Fahrzeugen unter dem Mannschaftsführer Gikeleiter und den Fahrern Graf Strachwitz und Wais gestartet...

Es handelte sich wohlverstanden bei diesem „Team“ nicht um eine sorgfältige Auslese besonders bergerichteter (sprich: „getrimmter“) Fahrzeuge...

Unsere Kreisgemeinden berichten

Althengstett. Die Gastwirtschaft und frühere Brauerei zum „Adler“ wurde dieser Tage verkauft. Die Wirtschaftsräume werden renoviert...

Möttlingen. Bei einer Ausschusssitzung des hiesigen Turn- und Sportvereins wurde beschlossen, das geplante Sportfest am 19. August abzuhalten...

Beinberg. Am vergangenen Samstag hielt der Männergesangsverein „Liederkrantz“ seine diesjährige Generalversammlung ab...

nen Leute lernten ihre Wagen erst in Flensburg kennen und hatten hier wiederum keine Gelegenheit, sie zu „frisieren“...

Wenn man dazu noch erfährt, daß die „kleinen Superior“ nur 3 km unter der Gesamtdurchschnittsgeschwindigkeit der größeren Mitkonkurrenten bis zu 1500 ccm lagen...

Der Betriebsleiter, Alfred Gutbrod, hatte also am Dienstagabend guten Grund, mit einigem Stolz die Gutbrod-Mannschaft willkommen zu heißen...

Wir dürfen uns der Reihe der Gratulanten anschließen. Wir tun dies im Bewußtsein, daß das siegreiche Abschneiden der „Superior“ gleichzeitig eine praktische Anerkennung für das Schaffen der Arbeiter auch des Calwer Gutbrod-Werkes ist.

wurde repariert. — Am 18. Mai wird Landrat Geißler die Gemeindevisitation vornehmen. — Unsere Altersjubilare im Mai: 72 Jahre alt werden Katharine Pfommer...

Oberkollbach. Die Grabarbeiten für den geplanten Neubau einer evang. Kirche in Oberkollbach sind in vollem Gange...

Güttingen. Unsere schön gelegene Gemeinde bildete über Pfingsten das Ziel einer großen Zahl von Ausflüglern...

Altensteig. Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb hier im Alter von 64 Jahren der städt. Musikdirektor und Schuhmachermeister Wilhelm Maier...

980000 DM kostet Nagolds neue Schule

Nagold. Den Hauptpunkt der letzten Gemeinderatssitzung bildete die Finanzierung des Schulhausneubaus. Leider ist es seit Jahren nicht mehr möglich...

Fußballpokaltournee in Sulz a. E.

Am kommenden Sonntag, 20. Mai, findet in Sulz a. E. ein Fußballpokaltournee statt...

Blick in andere Kreise

Zuchtviehversteigerung in Herrenberg. Herrenberg. In der Tierzuchtställe in Herrenberg wird morgen eine Zuchtviehversteigerung des Fleckviehzuchtverbandes...

224. Riedlinger Zuchtviehmarkt. Riedlingen. Die 224. Zuchtviehabsatzveranstaltung des Verbandes Oberschwäbisch-Fleckviehzuchtvereine Ulm wurde...

Sulz a. N. Besuch in Bad Liebenzell machten an Pfingsten zahlreiche Sulzer. Pfarrer Rommel, der in Bad Liebenzell seit seinem Weggang aus Sulz wirkt...

CALWER ZEITUNG. Verlag Paul Adolf. Calw, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H. Chefredakteur: Wilh. Hans Hehner...

Advertisement for Jakob Niethammer, Bäckermeister, who passed away on May 11, 1951. Includes details of the funeral and burial.

Advertisement for Hochzeitsfeier (Wedding) at the Goldenes Faß in Bad Teinach. Invites guests to a celebration on Saturday, May 19, 1951.

Advertisement for Riif Stoffe-Bekleidung (Clothing) in Calw. Offers various fabrics and garments with prices.

Advertisement for Oidermatts Öl-Kaltwollen (Wool) and Birgit Friedrichs. Promotes wool products and a birth announcement.

Advertisement for Anny Mauthe, a dental practitioner in Calw, Marktplatz 36.

Advertisement for Baugrundstück (Building plot) for sale in Calw, near the newspaper office.

Advertisement for Das gläserne Haus (The Glass House) by Kreissparkasse Calw. Offers modern housing solutions.

Advertisement for natürliche Locken und seidenweiches Haar (Natural curls and silky hair) by Dr. Ballebe.

Advertisement for a 7-year-old horse for sale in Bayerschlag, near Beinberg.

Advertisement for CALWA-SEIFE (Calwa Soap) emphasizing quality for laundry and hair care.